Th. O.

257

Ph. 6.
257

Geheime
Lehr-Schul
für junge
Ordens-Geistliche
beederley Geschlechts

eröfnet

In Frantzösischer Sprach, durch einen Priester der Gesellschaft JEsu;

Und

Von einem eben dieser Gesellschaft in die deutsche Sprach übersetzet.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler;
1762.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Einleitung,

oder

Vorläufige Erinnerung.

Geliebter Sohn, weilen du das Glück gehabt, die Stimm des liebreichen JEsu zu hören, welcher dich aus Barmhertzigkeit zu sich geruffen, der du so starckmüthig gewesen bist, alle Hinternussen zu übersteigen, welche dich von dem Eintritt in sein heiliges Hauß abzuhalten suchten; und einen solchen Eifer gezeiget hast, alle gottseelige Uebungen, welche allda verrichtet werden, mit Freuden auf dich zu nehmen: Erinnere dich, es seye nicht genug, wohl angefangen zu haben, sondern du müssest auch großmüthig verharren, und heilig vollenden, wann du nicht eine weit grössere Schand, und herberes Gespött einnehmen willst, als jener Mensch in

dem Evangelio, welcher, nachdem er den Grund zu einem prächtigen Gebäu glücklich geleget, nicht so viel Hertz hat gehabt, selbes zu End zu bringen. Die Beharrlichkeit zieret, und das End krönet das Werck.

Führe dir oft zu Gedächtniß den besonderen Gunst, welchen dir GOtt bewiesen, da er dich aus einer Million anderer Menschen hat erkohren, welche viel tauglicher waren, ihme zu dienen, und ihn nicht so oft beleydiget hatten, um dich aus der Welt, wie sein Volck aus Egipten, zu führen, und in einen heiligen Ordens-Stand, gleichsam als in das gelobte Land zu übersetzen. Sage demjenigen hertzlichen Danck, von welchem du sothane Wohlthat empfangen hast, wie auch denen, welche dir dieselbige verschaffet haben, forderist der Seeligsten Jungfrau. Wurdest du jenem nicht dancken, welcher dich aus einem stürmischen, und wegen vilen Schifbrüchen verschreyten Meer errettet hätte, um dich in einen sicheren Haven zu stellen? Ein Ordens-

Geist-

Geistlicher, so nicht täglich für seinen Beruf GOtt Danck saget, zeiget genugsam, er kenne nicht dessen Werth, und verdiene, mit Schand des selbigen beraubet zu werden.

In allem deinem Thun und Lassen habe jederzeit vor Augen das End-Ziel, warum du in das Kloster eingetretten seyest, welches kein anderes ist, als das du durch Haltung der Gebotten GOttes, wie von sehr vilen in der Welt geschiehet, nicht nur fromm lebest; sonderen du seyest dahin kommen, durch Bestrebung nach einer höheren Vollkommenheit, so vil in diesem Leben möglich ist, ein heiliger Ordens-Geistlicher zu werden; nehmlich vermittelst der in dem Gnaden-Stand engister Vereinigung deiner Seel mit GOtt; und nachfolgend dem glorreichen Heil. Bernardo, welcher sich selbsten öfter unter Tags zu diesem Zweck ernstlich zu fragen pflegte: Bernarde, warum bist du daher kommen? Aus was für einer Absicht hast du diese Lebens-Art ergriffen? Ein Schütz, der nicht geflissent-

lich auf das ihm ausgestellte Ziel siehet, wird an statt des Preises nichts dann Schand und Spott davon tragen.

Diese enge Vereinigung der Seel mit GOtt geschiehet nicht so fast durch die leibliche als geistliche Uebungen; ich will sagen, durch oft widerholte innerliche Erweckungen des Glaubens, der Hofnung, der Lieb rc. durch die Anbetungen, Lobpreisungen, durch die Verdemüthigung rc. und alle äusserliche Ding mit einer innerlichen Vollkommenheit, mit erhabenen Meinungen, und einer gänzlichen Gleichförmigkeit deines Willens mit dem göttlichen verrichtend, wie JEsus Christus, und nach ihm alle Heilige gethan haben. Es ist unmöglich mit GOtt, der ein purer Geist ist, sich zu vereinigen, als mit einem vollkommentlich gereinigten Geist.

Vernimme die Mittel, zu dieser innerlichen Vollkommenheit des Heylands selbsten zugelangen. Bey dem Heil. Lucas an dem 9. Cap. sagt er: Verlaugne

laugne dich selbst, daß ist, enthalte dich von allen natürlichen Gelüsten, so unschuldig und zulässig diese immer scheinen mögen; sie seynd jederzeit sträflich, weilen sie mit der eigenen Lieb beschmützet seynd, wann selbe nicht durch etwelche gute Meinung wohl gereiniget werden. Nimme dein Creutz auf dich, daß ist, überwinde die grosse, und unaufhörliche Widerspenstigkeiten, welche du erfahrest bey Bezwingung deiner Natur, sich bey denen Pflichten zu halten, zu welchen dich dein angenommener Stand verbindet: und folge mir nach, daß ist, auf diese Weiß mache dich fähig, in allen Stücken und überall meinen Willen, nicht aber den deinigen zu thun. Es ist auch wahr, niemand könne vollkommen werden, der nach der Natur lebet, und ihre Neigungen vergnüget; gleich wie wahr ist, man könne auf dem engen und rauhen Weeg des Himmels nicht fortschreiten, da man die breite und wollüstige Straß der Höllen lauffet.

Wann dir diese Vollkommenheit schwer zu seyn scheinet, wie sie in der That selbsten ist, falls du jene nur nach deinen Kräften abmessest; erwecke in dir ein grosses Vertrauen auf die unendliche Güte und Allmacht dessen, welcher dich so barmhertziglich dahin beruffen hat, und niemahlen ermangelt, dir genugsame Stärcke zu Vollziehung des Befohlenen mitzutheilen. Siehe, wie viel Persohnen, die weit schwächer, als du, und mit wenigern Hilfs-Mitteln versehen waren, zu solcher gantz glücklich gelanget seyen; suche auch keine Entschuldigungen, dann diese werden an dem Tag des Gerichts nicht angenommen werden. Wer verharret, sein Mögliches zu thun, auf GOtt jederzeit vertrauend, erreichet in allen seinen Unternehmungen den Zweck.

Anmerckung.

Ist es nicht ein gantz erstaunlich- und Erbarmnußwürdige Sach, in einem Kloster sehen müssen solche Persohnen, welche

welche nach zehen und zwantzig Jahren an die Welt, an ihren Willen eben so fast gebunden, über die geringste Verdrüßlichkeiten eben so empfindlich, in ihren Andachts-Ubungen nicht minder nachläßig, in ihrem Lebens-Wandel eben so lau, als die Welt-Menschen sich befinden. Lieber! auf diese Art leben, ist es nicht seinen Stand, zu dem man sich bekennet, entunehren und mißbrauchen? Ist es nicht mit GOtt das Gespött treiben, und den Nächsten betrügen? Ist es nicht in augenscheinliche Gefahr lauffen, sich selbst in das Verderben zu stürtzen? Der Heyland, obwohlen er die Sanftmuth selbsten ware, hat dannoch jenem Feigenbaum, welcher zwar mit seinen Blättern ein schönes Ansehen machte, aber keine Frücht getragen, den härtesten Fluch gegeben, und du glaubest er werde nicht fruhe oder spath die Schärfe seiner strengsten Gerechtigkeit wider jene Seelen ausüben, welche unter einem Ordens-Kleid keine wahrhaft klösterliche Tugend an sich haben? Ja soll ich allhier mit dem

Moyses Deut. 32. nicht aufruffen: Wollte GOtt! das dergleichen sonders begünstigte, und mit so vielen Gnaden von dem Himmel angesehene Persohnen einstens klug wurden. O wie wünschte ich aus gantzem Hertzen, daß sie den grossen und außerordentlichen Gunst, mit welchem GOtt dieselbige zu seinen lieben Gesponsen erwählet hat, recht erkenneten. Ach GOtt der Barmhertzigkeit! ertheile ihnen die Gnad, daß sie bey Zeiten mögen vorsehen die strenge Rechenschaft, welche sie dir wegen allen ihnen verliehenen Gnaden an dem Gerichts-Tag werden geben müssen. Die Veränderung deren Sitten, nicht aber die Veränderung des Kleids machet ein wahrhaften Ordens-Geistlichen.

Liebster Sohn, diese vier oder fünf wohl erwogene, und in das Werck gesetzte Räth wären schon genug, dich auf dem angetrettenen Weeg der Vollkommenheit fortzuführen; jedoch weilen du mehr sonderheitliche verlangest, welche dich lehren, wie du dich gegen jedem

ver-

verhalten sollest, siehe, was mich diß-falls gedüncket.

Die erste Lection.

Wie ein junger Ordens-Geistlicher sich verhalten solle

Gegen GOTT.

Fasse eine grosse Schätzung von deinem geliebten Bräutigam, nicht daß du dich bemühest, die Höhe seiner Gottheit zu begreiffen, durch hohe Gedancken, dann neben dem daß solches über dein Vermögen, ist es auch nicht nöthig; sondern häfte dich an ihn durch öftere Erweckungen des Glaubens, seine unendliche Güte, seine Allmacht, seine höchste Gerechtigkeit, und andere dessen göttliche Eigenschaften betreffend; durch anmuthige Uebungen der erkanntlichen Lieb gegen seine Hoheit, und häufigste Wohlthaten, welche er deiner Seel hat bewiesen, da er

diese aus dem Nichts hat hervor gezogen, mit seinem Blut erlöset, durch seine unablässliche Sorgen erhaltet, und seiner ewigen Glori will theilhaftig machen. Aus der Hochachtung, welche man gegen jemand traget, und aus Erwägung der Gutthaten, so man empfanget, entspringet die Ehr, die Lieb, und Dienstleistung, welche man demselben erstattet.

Unterlasse niemahl bey deinem Erwachen GOtt deinen ersten Gedancken geflissentlich zu schencken, ihme nachmahlen alles, was du während des Tags thun wirst, aufopfferend. Er hat niemahl so heftig begehret, daß ihm die erste Früchten des Jahrs von dem Israelitischen Volck geheiliget wurden, wie er von dir verlanget, daß du ihm deinen ersten Gedancken widmen sollest. Es ist nicht zu besorgen, daß wer den Tag mit einem guten Gedancken anfanget, jenen mit einem schlimmen Werck endigen werde.

Wann du das Zeichen zu dem Aufstehen hörest, hüte dich einen Augenblick

blick lang mit deinem Haupt-Küssen zu zaudern, sondern thue dir einen heiligen Gewalt an, dich hurtig aus dem Beth zu erheben: deine Andachten werden dir den gantzen Tag besser von statten gehen; weilen die Seel mit jenen Tugenden sich gestärcket befindet, welche sie bey diesem ersten Werck des Tags wird geübet haben: nemlich die Behendigkeit in Verlassung des Beths, die Abtöodtung, dich beraubend des Lusts, welchen du haben wurdest, ein wenig länger liegen zu bleiben; den Gehorsam, jenes hurtig vollziehend, was der Gehorsam gebietet; die Liebe GOttes, dich bereitend, ihme eiferig zu dienen ꝛc. Ein Feld-Oberister, der schon in der Fruhe einen Vortheil über seine Feind gewinnet, machet sich geschickt, bey vollem Tag ihnen den gänzlichen Sieg abzuerhalten.

Dich bedienend des Raths, welchen GOtt seinem treuen Diener dem Abraham gegeben, um gantz vollkommen zu werden, halte dich von der Fruhe an, und den übrigen Tag hindurch in der

Gegenwart GOttes, wo du immer ausser- oder innerhalb des Klosters, alleinig, oder in Gesellschaft anderer dich befindest; habe diesen lebendigen Glauben, du seyest vor deinem göttlichen Bräutigam, welcher so wohl auf die Anmuthungen deiner Seel, als auf die Bewegungen deines Leibs Obacht giebet; sage oft mit dem Mund, noch öfter aber mit dem Hertz, und zwar bedachtsam: GOtt siehet mich: ingedenck, alles, was du thust, werde einstens von GOtt auf die gerechtiste Wagschale geleget werden. Wer vor GOtt wandelt, gehet immerdar fort, ohne jemahl zu strauchlen.

Bey dem Anfang des Tags mache in deinem Gemüth mehrerley gute Meinungen, um alle Werck, welche du unter Tags verrichten wirst, lebendig und verdienstlich zu machen, dieselbe mit Demuth und Bedachtsamkeit deinem Schöpfer aufopfferend, in Vereinigung jener Meinungen, welche JEsus Christus auf Erden würckend gehabt hat, und GOtt selbst haben wird,

da er dir hilfet, dieselbige zu verrichten: wie ein Tropfen Wassers mit einem treflichen Wein vermischet, hiedurch alle dessen Eigenschaften an sich nimmet; also deine Meinungen, mit jenen des Heylands vereinbahret, werden einen unschätzbahren Werth bekommen. Das Werck ohne die Meinung ist ein Leib ohne Seel, welcher wie schön er immer scheine, doch nichts anders ist, als ein Toden-Cörper.

Obwohlen zwar alle Werck einer Gottgeheiligten Persohn GOtt zugehören, wie die Früchten dem HErrn des Baums, seynd doch eigentlich zu reden, GOtt sonders zugehörige Werck die Betrachtung, die geistliche Tag-Zeiten, die Gewissens-Erforschung, das Lesen, und anderes Gebett, so die Regel neben dem Gebrauch deren Heil. Sacramenten fürschreibet. Seye derohalben sorgfältig beflissen, dieselbe mit grosser Aufmercksamkeit und Ehrerbiethung zu verrichten, alle sich ereignende Zerstreuungen weit von dir

abtrei-

abtreibend, und niemahlen in einer derenselbigen freywillig dich aufhaltend: dann es wäre besser, daß du an einem starcken Fieber kranck in dem Beth, als unter dem Gebett zerstreuet dich befändest, weilen dieses eine der größten Verachtungen GOttes ist, und eine Missethat, welche er sehr scharf abstraffet: darum ruffet der Prophet Jeremias klagmüthig auf: Verflucht sey derseniger, welcher das Werck GOttes nachläßig verrichtet. Cap. 40.

Unter was für einem Vorwand, verabsaume niemahlen deine schuldige Gebetter, wann nicht der Gehorsam, oder ein dringende Noth dich entschuldiget; sonderen fahre in denenselbigen fort, ungeachtet alles Unlusts, der Tröckne, und Zerstreuungen, welche du erfahren mögtest, dich erinnerend, die Krancke unterlassen nicht, ihre Nahrung zu sich zu nehmen, obwohlen sie allen Eßlust verlohren haben, ja sie essen oft mit Unwillen, und schlucken nicht ohne Beschwerniß, was ihnen das Leben erhaltet, und die Gesundheit wieder herstellet.

let. Wann die Andacht aufhöret, findet dannoch die trockene Seel bey Fortsetzung des Geberts ihr gutes Wohlseyn.

Bediene dich oft unter Tags einiger kurtzen Schuß-Gebettlein, und widerhohlten Erhebungen deines Hertzens zu GOtt; es ist nichts so leicht, weilen solches zu allen Zeiten, und an allen Orthen geschehen kan; ist auch nichts nutzlicher, sintemahlen das wahrhaft andächtige Leben darinn bestehet; die gantze Beschwerniß ist nur an dem, daß man sich dessen erinnere. Bitte deinen Heil. Schutz-Engel, er wolle dir jene oft zur Gedächtniß bringen; und wann du etwelches Mittel verlangest, dieselbige nach und nach dir anzugewöhnen, verbinde dich, solches drey oder vier mahl Vormittag, eben so oft Nachmittag, und ingleichem vor dem schlaffen gehen zu thun; inskünftig wird dir sehr leicht seyn, diese Zahl zu vermehren, du wirst auch eine unaussprechliche Frucht und reichen Gewinn für die gantze Ewigkeit schaffen. So oft dein

Gemüth

Gemüth zu GOtt sich erhebet, neiget sich GOtt zu dir, aus welchem ein verwunderliche Vereinigung zu größtem Vortheil der Seel entspringet.

Von fruhe Morgen an bis auf den Abend soll dein beständiger Fleiß seyn, in allem und überall der göttlichen Güte zugefallen, also zwar, daß wann du etwas zu thun hast, du von Grund deines Hertzens sagest: Dir zu Lieb, mein GOtt, will ich dieses thun: Wann dir zu leyden was fürfallet: Aus Liebe deiner, mein gütigster Heyland, will ich dieses ausstehen: Wann du ein zuläßige Erquickung nehmen sollest: Wegen deiner, mein GOtt, will ich mir dieses Vergnügen gestatten: Wann du dich von einigen Lust sollest enthalten, so deine Sinn zu suchen verlangten: Dir zu Lieb, mein liebwerthister JEsu, will ich diesen Gegenwurf nicht anschauen, diese Süßigkeit nicht verkosten, dieses Wort nicht reden, diese annehmliche Music nicht hören: Mit

Mit einem Wort, was du immer thust, oder leydest, sage allzeit von Hertzen: Alles wegen deiner, mein GOtt, alles für dich. Die Müntz, so das Präg des Fürsten nicht führet, hat auf Erden keinen Gang; und die Werck, welche mit der Liebe GOttes nicht bezeichnet seynd, werden keinen Werth haben in dem Himmel.

Das gröste Wohlgefallen, welches du GOtt auf der Welt wirst machen können, ist, in allen Dingen und überall auf ihn ein steiffes Vertrauen haben; dieses wird ungezweiffelt geschehen, wann du solches auf die zwey starcke Grund-Vesten seiner unendlichen Güte und Allmacht bauest: Dann sofern du erwögest, er seye unendlich gütig, bist du versichert, es habe niemahlen ein Vater oder Mutter ihr Kind so zärtlich geliebet: wann du ihn als unendlich allmächtig betrachtest, bist du verbunden vest zu glauben, er habe alles Vermögen, dir zu helfen. Dieses auf solche Weiß unterstützte Vertrauen ist ein liebliches Linderungs-Mittel wider

der alle Uebel, und ein starcker Antrieb, auf alle Gattungen des Guten dich zu verlegen. Nach Maaß des Vertrauens, welches wir zu GOtt tragen, werden wir dessen Beystand erfahren.

Wann dir ein nothwendige Verrichtung oblieget, welche alle deine Kräften zu erschöpfen, und dein gantze Aufmercksamkeit zu erforderen scheinet; wann du nicht die völlige Freyheit hast, an GOtt zu gedencken, wie du gern wolltest, hüte dich wenigst, daß du nicht gäntzlich von ihme dich entfernest, sondern seufze von Zeit zu Zeit aus gantzem Hertzen zu ihme; nach vollendetem Werck aber versammle dich alsbald völlig in dir selbsten, und versencke dich vollkommentlich in GOtt. Ein Ordens-Geistlicher, welcher aus einiger Noth gedrungen ist, denen zeitlichen Sachen abzuwarten, muß gleich seyn einem Stuck Holtz, welches mit Gewalt unter das Wasser gedrucket wird; jedoch nur so lang allda verbleibet, bis die Gewaltthätigkeit aufhöret. Nichts

Nichts ist in der Welt, nach welchem ein wahrhaft geistliche Seel inbrünstiger trachtet, als nach der Lieb ihres GOttes. Aber zu ihrem Unglück lasset sie sich sehr oft betrügen, und nimmet die eigene Lieb für die Göttliche, gleich einem unerfahrnen Jubelirer, welcher einen falschen Stein für einen ächten Diamant ansiehet. Verlangest du ein unfehlbahres Zeichen, um ohne allen Betrug zu erkennen, ob die wahre Liebe GOttes dein Hertz besitze: Siehe, ob du eben sowohl zufrieden seyest, da jemand anderer, der dich nichts angehet, etwas gutes ausrichtet, als wann solches von dir selbst, oder einer dir lieben Persohn geschehen wäre? Ob, wann GOtt von einem unbekannten Menschen beleydiget wird, solches nicht minder dich schmertze, als wann du, oder jemand der Deinigen wäre beleydiget worden? Je minder von der eigenen Liebe in deinem Hertzen ist, destomehr befindet sich darinn von der göttlichen Liebe; und in dem Widerspiel, je weniger von

der

der Lieb GOttes allda sich antreffen lasset, desto mehr ist dasselbige mit der Eigenlieb erfüllet.

Zum Beschluß, verlange GOttes gantz eigen, und ihm vollkommentlich angenehm zu seyn; halte dich niemahlen bey was immer für einem Ding ausser ihme auf, dann du wärest nicht fähig, dich mit demselben zu vereinigen, biß du nicht völlig abgeschälet bist von allem dem, was nicht GOtt ist. Derohalben hüte dich, einige Verrichtung gar zu heftig zu suchen, obschon diese noch so heilig scheinen möchte, nach keinem noch so geistlichen Gespräch, nach keiner noch so hohen Vollkommenheit, wie dich geduncket; wissend, nicht nur die schlimme, sondern auch die heiligiste Ding schaden der Vollkommenheit, wann solche mit einer gar zu hitzigen Begierd und Neigung gesuchet worden. Ein Gold- oder Silber-Blatten, wann diese vor die Augen gehalten wird, hinderet eben sowohl, die Sonne anzuschauen, als ein Blatten von Eisen oder Bley.

Trage

Trage ein absonderliche Lieb zu dem eingefleischten Wort, und ein tieffe Ehrerbiethung gegen alle Geheimnissen seines Lebens; deren keines soll dir unbekannt seyn, wann du nicht für das häßlichste Abentheuer der Undanckbarkeit willst angesehen werden: Um dieser Schand zu entgehen, ahme nach die himmlische Braut, welche aus allen Geheimnissen des Lebens ihres göttlichen Bräutigams gleichsam ein Blumen-Büschelein machend, dieses auf ihre Brust hat gestecket: Lege dieselbige tieffest in dein Hertz durch die öftere Erweckungen der Lieb; nimme sie in deine Händ durch ein beständige Nachfolg. Vorderist habe den für dich gecreutzigten Heyland jederzeit vor deinen Augen; verberge dich in seine heilige Wundmahlen; spriche oft den heiligsten Nahmen JEsu ehrenbiethig aus, und gehe öfter die geheiligte Menschheit des Sohns GOttes in dem Heil. Sacrament anzubetten, welches zu diesem End in denen Klöstern aufbehalten wird. Wer JEsum Christum aus gantzem

seinem

seinem Hertzen nicht liebet, nachdem er von seiner freygebigen Hand so vil Gutthaten empfangen hat, verdienet von der Zahl deren vernünftigen Geschöpfen verbannet, und ausgeschlossen zu seyn.

Nach der Verehrung, welche du GOtt, und seiner heiligsten Menschheit schuldig bist, trage ein inmüthige Andacht gegen alle Heilige des Himmels, fürnehmlich zu der Seeligsten Jungfrau, dem Heil. Joseph, deinem Schutz-Engel, zu deinem heiligen Nahmens-Patron, und deinem Heil. Ordens-Stifter: Dancke ihnen täglich für die Wohlthaten, welche sie dir haben bewiesen, und bitte dieselbige, sie wollen fortfahren, dich zu beschirmen, bis sie dich in den Himmel werden eingeführet haben, wo du mit ihnen das Lob GOttes singen mögest. Die Danckbarkeit für ein empfangene Gutthat ist ein kräftiges Mittel weit mehrer und grössere zu erhalten; dahingegen der Undanck die Gunstgewogenheiten in ihrer Quell verseigen machet.

Anmer-

Anmerckung.

Was für ein gräuliche Beschämung, was für ein schmertzliche Reu, und erschreckliche Verzweiflung wird die Seel einer Ordens-Persohn überfallen, da sie bey ihrer Tods-Stund ersiehet, sie werde die strengste Rechenschaft geben müssen über die Pflichten, welche sie gehabt, ihrem GOtt getreuer, als alle andere zu dienen? Wann sie sich für seine Ehr minder beflissen, in seiner Lieb weniger eiferig, als die Welt-Menschen wahrnimmet? Wann der sanftmüthige JEsus denen Juden gedrohet hat, es werde ein Tag kommen, an welchem die Niniviter, und andere unglaubige Völcker werden aufstehen, um jene anzuklagen, daß sie für den Dienst des wahren GOttes weniger beeiferet gewesen, von dem sie doch so viel herrliche Wohlthaten empfangen hatten, als sich dieselbige in Verehrung der falschen Götzen erwiesen; ist nicht zu zweiflen, es werden an dem Gerichts-Tag die Welt-Leuth sich erheben, und von dem

nehmlichen GOtt Recht begehren wider jene Ordens-Geistliche, welche ihm schlechter gedienet, und minder geliebt haben in der Klösterlichen Einsamkeit, als von jenen mitten unter ihrem Hauß-Getümmel geschehen: Wahrhaftig für solche Persohnen wurde besser gewesen seyn, wann sie in der Welt geblieben wären, als das sie in dem Kloster so nachläßig gelebt hätten. Es wäre dem Judas nuzlicher gewesen, kein Apostel gewesen zu seyn, als sich in diesem Stand so übel verhalten zu haben.

Zweyte Lection.

Wie der junge Ordens-Geistliche sich verhalten solle

Gegen dem Ordens-Stand.

Den Ordens-Stand, in welchem du dich befindest, siehe an für ein kluge Erfindung des Heil. Geists, tauglich, die Seelen vollkommnen

men zu machen: rede oft von denen sonderbaren Hulden, die ihm der Himmel erzeiget hat, von denen guten Diensten, welche er GOtt hat geleistet, wie auch dem Nächsten durch das Gebett und die Arbeiten so vieler frommen Persohnen, welche in demselben ihr Leben glückseelig vollendet haben: Befleisse dich deren Beyspiel nachzuahmen, auf daß du denen Nachkömmlingen wenigst in eben jener Vollkommenheit deinen Orden hinterlassest, wie du solchen von deinen Vorfahreren empfangen hast. Ein Kind, welches durch seine Ausgelassenheiten die Ehr, und von seinen Voreltern seinem Hauß erworbene Güter schmähleret, verdienet von jederman verachtet, und hart gestraft zu werden.

Schätze und lobe deinen Orden also, daß du andere Ordens-Stånd nicht verachtest: dann obwohlen du jenen, zu welchem dich GOtt beruffen hat, der deine Fähigkeit kennet, für dich besser und heiliger halten sollest, must du doch nicht glauben, daß an-

 dere

dere nicht eben so nutzlich seyen für diejenige, welche der Heil. Geist dahin hat führen wollen. Das Kleid der himmlischen Braut ist von mehrerley und vielfärbigem Zeug, empfanget auch bißweilen eine grössere Zierd von einer duncklen, als hellen Farb: Also auch die Kirch, dero Kleid von verschiedener Gattung der Vollkommenheit alle geistliche Orden ausmachen, ist zu Zeiten GOtt angenehmer durch das heilige Leben eines bey der Welt schier unbekannten Ordens, als durch die Verrichtungen eines anderen, welcher in einem grossen Ansehen stehet. Ein Sohn, der seine Mutter mit Geringschätzung anderer ihres gleichen gar zu sehr lobet, bringet derselben kein Ehr, sondern machet sowohl sich als die Mutter zum Gespött.

Wann du würcklich in einem Ordens-Stand dich befindest, zu welchem du von denen Menschen, oder deinem eigenen Kopf bist verleitet worden, daß du solchen ohne Aergerniß nicht mehr verlassen kanst, bleibe gutwillig

darinn;

darinn; dann GOtt will es also durch ein zweytes Vorhaben, welches er über deine Vollkommenheit führet, und nicht, weilen du wider seinen ersten Willen, der dich anderstwohin bestimmet hatte, die Wahl übel getroffen hast: nachdem du aber von seinen ersten Absichten, deine Vollkommenheit betreffend, leichtsinnig bist abgewichen, folge getreulich seinen zweyten, desto heiliger lebend in deinem angetrettenen Orden, wie GOtt von dir verlanget. Den mit seiner Freyheit begangenen Misbrauch kan man nicht besser ersetzen, als durch den guten Gebrauch der Noth, in welcher man sich befindet.

Seye sorgfältig beflissen, alle Regeln deines Ordens wohl zu verstehen, und in Haltung aller derselben sehr genau, dann alle seynd von dem Heil. Geist gleichmäßig eingegeben: Hüte dich, aus menschlichem Ansehen, aus Gefälligkeit gegen andere, oder aus eitler Forcht keine obschon mindiste zu übertretten, wann du dich nicht in sehr

grosse Unglück stürtzen willst. Die Ordens-Regel ist der Weeg, welchen GOtt denenjenigen verzeichnet, welche er dahin beruffet, um ihre Vollkommenheit zu erreichen; von disem Weeg können sie nicht austretten, ohne sich zu verirren, und in Gefahr des Verderbens zu gerathen.

Alle Verrichtungen in dem Hauß GOttes schätze höher, dann alle fürnehmste Aemter in der Welt; mische dich aber in keines, als welches der Gehorsam dir auferleget hat, dieses von der Hand GOttes annehmend, auch mit Freuden und Eifer vollziehend, so gering es immer scheinen möge, ohne ein anderes zu verlangen. Der Wohlstand des Leibs bestehet in dem, das alle Glieder ihre Aemter recht verrichten, und wird bisweilen für ihn besser seyn, was von dem Fuß, als von dem Haupt geschiehet; also bestehet die Vollkommenheit einer klösterlichen Gemeinde in disem, das alle Untergebene ihre Amts-Pflichten wohl versehen; und kan öfter sich ereignen, daß

jene

jene einen häufigern Seegen von Himmel über sich herab ziehe durch den, so in der Küchen arbeitet, als einen andern, welcher dem gantzen Kloster zu gebiethen hat. Jene Persohn ist lobwürdiger, welche ihr Amt durch dessen vollkommene Verrichtung erhebet, als die, welche durch das ihrige erhöben ist, solches aber nicht nach Schuldigkeit ausübet.

Wann du gedrungen bist in einer Versammlung deine Meinung zu sagen, oder über einiges Geschäft deines Klosters deine Stimm zu geben, ruffe den Heil. Geist inständig an, er wolle dich erleuchten, was zu seiner grössern Ehre, und dem Nutzen des Klosters besser gedeyen möge, ohne daß du dich durch besondere Freundschaften, weder durch den eigenen Nutzen, weder durch fremdes Ueberreden verführen lassest. Ein gemeines Weesen muß nothwendig unglücklich seyn, und kan nicht lang bestehen, wo der Rath verderbet ist.

Hüte dich in dein Kloster etwelche Neuigkeit einzuführen, wie wenig diese von seinem ersten Geist entfernet seye; weiche auch niemahl von Beobachtung der mindisten jener Gewohnheiten ab, welche der Heil. Geist allda hat fest gestellet, unter was immer für einem Vorwand es seyn möge; wann ein anderes von dir geschiehet, wurde besser seyn, du wärest in der Welt geblieben, wo du der Ehr GOttes nicht so viel geschadet, und kein so grosse Straf verdienet hättest. Wer der Zerstöhrung des Hauß GOttes den Anfang machet, ist sträflicher, als der solche vollendet.

Du bist ohne Zweiffel verpflichtet, deine Mit-Brüder zu lieben, gegen diese dich dienstwillig zu erzeigen, ihre kleine Fehler der Natur zu übertragen, ihnen, wo du immer kanst, beyzuspringen; jedoch habe Obacht, daß du hiedurch andere nicht ärgerest, weder der Vollkommenheit deines Ordens einen Schaden bringest, auf welches du mehrer, dann alles andere must bedacht

seyn.

seyn. Jener Sohn welcher seinen Vatter entunehret, um seinen Brüdern zu gefallen, ist sehr übel daran.

Wann du wahrnimmest, daß etwelcher mercklicher Fehler in dein Kloster einschleiche, an statt deswegen zu murren, und mit solchen Persohnen darvon zu reden, die nicht fähig seynd, Fürsehung zu thun, ermahne diejenige, so dem Uebel abhelfen können: Sofern dieses nicht geschehen kan, ohne dich viel zu beunruhigen, wende dich zu GOtt, welchen der Handel mehr, als andere angehet, weilen der Orden sein Werck ist, und solches, wann er will, erhalten kan. Wer nicht bey Zeiten Wasser herzu traget, wann das Feuer sein Hauß ergreifet, der verdienet übel beherberget, und nach der Schärffe abgestraft zu werden.

Bitte GOtt alle Tag, er wolle fortfahren, deinem gantzen Orden seinen heiligen Seegen zu ertheilen, jene, so würcklich darinn sich befinden, bey ihrem ersten Eifer erhaltend, und andere darzu berufend, welche tauglich seyen,

jene himmlische Kraft, und den ersten Geist bis an das End der Welt handzuhaben. Ein wahres Glied des Leibs verlanget dessen Erhaltung.

Anmerckung.

Wo kommet es her, daß mehrere einstens so heilig eingesetzte Ordens-Ständ, und welche in ihrem ersten Anfang so eiferig gewesen, nach und nach in Abnahm seynd gerathen? Woher kommet es, daß man nach etlich hundert Jahren dieselbe schier nicht mehr kennet, wie sie vor Zeiten gewesen waren? Ich vermeine, das Unglück entspringe aus dreyerley Urquellen: Die erste ist, weilen die Obere kein genugsam wachbares Aug haben über ihre Untergebene, wie sie sollten: Die Zweyte, weilen die Untergebene unter verschiedenen Vorwänden in der Abtödtung des Leibs und des Geists nach und nach seynd hinläßig worden: Die Dritte, weilen sie innerlich wenig versammlet, und mit GOtt selten beschäftiget, auf den Umgang mit denen

Welt-Leuthen sich gäntzlich verleget haben, wodurch sie den fremden Welt-Lust unvermerckt an sich gezogen, der ihnen in dem Kloster gleichsam natürlich worden. Was in meinem Urtheil mich steifet, ist dieses, daß man in der Kirch einen berühmten Orden siehet, welcher nach mehr dann fünfhundert und funfzig Jahren mittelst der Einsamkeit, der Abtödtung, und fleißiger Obsicht deren Oberen, annoch bey seinem ersten Eifer sich aufrecht erhaltet. Wer kan zweiflen, daß auch andere bey ihrem vormahligen Glantz verblieben wären, wann sie sich gleicher Mitteln bedienet hätten, und wurde deren keiner in die Schand gefallen seyn, daß er von der alten Tugend seiner Vor-Eltern abgewichen. So hoch ein gemeines Weesen sich erhöhet gesehen, so groß ist die Schand, sich erniedriget zu erfahren: und je mehr ein Ordens-Stand in der Heiligkeit einstens gestiegen, desto schmächlicher ist es für ihn, wann er in derselben hat nachgelassen.

Dritte Lection.

Wie der junge Ordens = Geistliche sich verhalten solle

Gegen sich selbsten.

GOtt allein hat dir zwar das Weesen ertheilet, aber er will, daß du ihme beywürckest, um vollkommen zu werden, und ein jede deiner Handlungen ist ein Theil dieses Wercks: Nun, damit jene seyen, wie sie sollen, betrachte, wie der Sohn GOttes in Verrichtung derselben sich verhalten habe, und befleisse dich nach bestem deinem Vermögen ihn nachzuahmen, wie der Heil. Joannes an dem 13. Cap. ermahnet: Ich hab euch ein Beyspiel gegeben, auf das ihr thun sollet, wie ich hab gethan. Jener Lehrling wird in seiner Kunst bald fürtreflich werden, welcher nachdem er einen erfahrnisten Meister bekommen hat, sorgfältig siehet, wie dieser

ser arbeite, und seine Werck fleißig nachmachet.

In allen deinen Verrichtungen seye eingezogen, sittsam in deinen Geberden, in dem Anschauen züchtig, bescheiden in deinen Worten, ernsthaft in dem Gang, demüthig in allem, und aller Orthen, niemahlen zufast fröhlich noch traurig, dem ausgelassenen Schertzen, und gar zu lautem Lachen nicht ergeben, mit einem Wort, hüte dich von allem deme, was ein Anzeigen eines leichtsinnigen Gemüths von sich giebet. Die Eingezogenheit ist das Kleid der himmlischen Braut, so diese dem Himmel angenehm, ehrwürdig der Erden, und der Höll erschrecklich machet.

Fliehe den Müßiggang als den Ursprung, die Nahrung aller Lastern, und als ein Gift aller Tugend: Seye jederzeit also beschäftiget, daß die Geschäft dein Gemüth nicht zu fast überhäuffen. Dir ist nicht unbekannt die Gesichts-Erscheinung, welche der Heil. Antonius gehabt, nachdem er von

GOtt begehret, er wollte ihm zu verstehen geben die Lebens-Art, seine Ordens-Geistliche vollkommen zu machen. Es erschiene ihm ein Engel, welcher nachdem er eine Zeit lang gebettet, zu der Arbeit gegriffen, und nach der Arbeit zu dem Gebett wieder gekehret; nach solcher den gantzen Tag hindurch gemachten Abwechslung aber sagte der Engel: Siehe, Antoni, die Weiß, welche du deinen Brüdern vorschreiben sollest, um vollkommen zu werden. Gleichwie alle leibliche Kranckheiten von einer gar zu grossen Ausleerung oder übermäßigen Anfüllung herrühren, also pflegen alle Unvollkommenheiten einer Seel aus dem gar zu grossen Müßiggang oder der gar zu starcken Beschäftigung zu entspringen.

Halte das Stillschweigen genau, welches von denen Lehrern des geistlichen Lebens so sehr eingerathen wird allen jenen, die nach der Vollkommenheit trachten; es wird dich von tausenderley Ueblen befreyen, und dir sehr

viel

viel Gutes verschaffen. Der Heil. Geist versicheret in denen Sprüch-Wörtern, die Sünd entspringe aus der Geschwätzigkeit; und giebet uns hingegen zu verstehen, die Tugend werde durch das Stillschweigen genähret. Ist nicht mitten in der Nacht geschehen, da alles still gewesen, und kein Wort geredet wurde, als der Sohn GOttes auf die Welt gekommen, um diese seelig zu machen? Geschiehet nicht auch zur Zeit, da niemand redet, und die Seel in Ruhe sich befindet, daß sich der Heil. Geist ihro mittheilet, um dieselbe zu der Vollkommenheit zu befördern? Wann die Braut (die geistliche Seel) schweiget, redet der himmlischer Bräutigam zu ihr. Ein grosser Schwätzer ist niemahl ein vollkommener Ordens-Mann worden.

In einer wohl eingerichteten Gemeinde lebend, vermeide alle Sonderlichkeit, sowohl was die Verrichtungen der Zeit, als die geistliche Uebungen belanget, wann du nicht ein in der Wüsten des Ordens-Stands irrendes

des Schaaf seyn willst, denen Ungewittern und Zähnen des höllischen Wolfs ausgesetzet. O ein lächerlich- und mitleydenswürdige Sach, da man in dem Kloster gewisse Persohnen siehet, die etwelchen kleinen besondern Andachten heftigst ergeben seynd, und eine weit grössere Beschwerniß haben, dieselbige zu unterlassen, als ihre Betrachtung, und die geistliche Tag-Zeiten, zu denen sie doch engist verbunden seynd. Die Sonderlichkeit des Geists ist eine der verschlagnisten Töchtern der Hoffart, welche, so zu sagen, ihr Häfelein jederzeit allein, und insbesonder haben will; zugleich sehr gefährlich, unter zierlichen Vorwänden die Seel in das Verderben zu bringen.

Bey allen vorfallenden Geschäften, entweder vermagst du etwas, oder vermagst du nichts? wann du etwas kanst, wende nach dem göttlichen Willen allen möglichen Fleiß an; kanst du aber nichts, übertrage deine Unvermögenheit mit Gedult, und thue nichts anders,

anders, dann jenes dem lieben GOtt zu empfehlen: Sofern du dich also verhaltest, wirst du jederzeit einen Vortheil für deine Vollkommenheit daraus schaffen; wann anderst von dir geschiehet, wirst du nichts, als Beschämung davon tragen. Es ist ein gleich grosser Aberwitz, thun wollen, was man nicht kan, noch soll, als nicht thun wollen, was man soll, und nicht vermag.

Verlange keine ausserordentliche Gunsten von Himmel, vorderist jene, welche einigen Schein, und äusserliches Anzeigen der Heiligkeit von sich geben, wie da seynd die Wunderwerck, Weissagen, und Entzuckungen; wann du deren etliche, ohne dein Begehren, empfangest, halte dich deswegen nicht für besser, rede auch niemahlen dann mit Beschämung von denenselbigen. Hat nicht Judas die Gaab der Wunderzeichen gehabt? Hat der Caiphas nicht weißgesaget? Ist nicht Simon der Zauberer vor jedermans Augen in die Lufft erhoben worden? Je mehr die

Tugend sich verberget, bleibet sie desto sicherer. Es ist besser, ein wenig Frommkeit, und innerliche Andacht, als viel von äusserlichem Glantz an sich haben.

Suche keine Hülf ausser GOtt, und deinen Oberen; dann neben der Unbild, so du anthun wurdest der göttlichen Güte, welche vermögend ist dir zu helfen, weilen sie dich unter ihren besondern Schutz hat genommen von jener Zeit an, als du dich derselben ergeben hast; wirst du deine Rechnung nicht finden, wann du auf einiges Geschöpf dich verlassest, welches kein mehreres kan, als sich gebühret; weilen es dich in eitlen Hofnungen unterhaltet, die GOtt wie den Rauch wird verschwinden machen; ja es ist annoch ein grosse Barmhertzigkeit, wann von jenem Rauch kein Ruß zuruck bleibet. Wer auf ein Moß-Rohr sich steiffet, wird ungezweifelt fallen, und sich vielleicht schwerlich verwunden.

Der Fürwitz, die Schönheit der verbottenen Frucht zu sehen, und die listige Reden der Schlang zu hören, hat unser erste Mutter aus dem irrdischen Paradeiß verbannet, und viel Millionen der Menschen in die Höll gebracht: dannenhero künde dieser Unvollkommenheit einen heftigen Krieg an, welche die Menschen von ihrer ersten Mutter der Eva gleichsam ererbet zu haben scheinen, das es ein so starcke Neigung traget, zu hören, was man sagt, zu wissen, was andere thun, und zusehen, was immer sich ereignet. Lasse dich nicht abschröcken von der Mühe, so die Bezäumung dieser angebohrnen Zuneigung kostet; dann jene wird dich von sehr vielen Unruhen erledigen, und ein gantz göttliche Ruhe dir zuwegen bringen. Ein fürwitziges Gemüth ist jederzeit voll der Unruhe, und einer gründlichen Andacht unfähig.

Einer frommen Seel ist nichts gefährlicher, als die menschliche unter einem geistlichen Schein verborgene Anmuthungen: es ist dieses eines der spitz-

findig-

findigsten Mitteln, wodurch der Satan ein Hertz in seine Maschen bringet, und von der wahren Liebe seines GOttes abziehet. Du wirst sagen, um sein Spiel besser verdecket zu halten, gebe er diesem elenden Hertzen bey dem eintzigen Anblick jener Persohn, welche es liebet, die zärtiste Andacht zu empfinden; und mache, daß es durch dero blosses angedencken die gottseeligste Anmuthungen verspühre: aber ein kluge Seel entdecket diese verfluchte Arglist, so bald sie ein gar zu heftige Neigung gegen allem dem, was die geliebte Persohn angehet, in sich vermercket; sie erkennet den Betrug aus dem hitzigen Verlangen, mit derselben öfter zu reden; aus der übermäßigen Sorgfalt etwas zu haben, so dero Gedächtniß erneuere, aus dem lächerlich- und spöttlichen Weheleyd, wann sie von einander scheiden müssen: GOtt wolle dich vor einer dergleichen Thorheit bewahren, welche die Teuffel lachen, und die Heilige Zörnen machet. Die gefährlichste, und zu betrügen listigste Anmu-

thungen seynd jene, welche mit dem Geist zwar jederzeit anfangen, aber öfter mit dem Fleisch sich endigen.

Schlafe, esse, und ergötze dich nur allein aus Noth, ohne dich bey dem Lust aufzuhalten, welche die Sinn daran empfinden, wie bey denen Thieren geschiehet; sonder in allen deinen zu der Leibsdürftigkeit gehörigen Handlungen vergisse niemahlen, du seyest ein Christ und Ordens-Persohn, also daß du alle Ding auf die Glory GOttes richtest, gleich denen Vögeln, welche niemahl den Kopf neigen, um zu trincken, ohne daß sie diesen alsbald wieder erheben, in die Höhe zu schauen. So fast man sich in die Sinnlichkeit vertieffet, so viel verlieret man von der Vernunft und der Geistlichkeit.

Sage ab denen Tröstungen des Gemüths, und wann du bisweilen deren etliche von dem Himmel erfahrest: so annehmlich jene immer dir vorkommen, hänge dich nicht daran durch einiges Wohlgefallen, sondern allein daß du

dich

dich ermunterest, deinem Schöpfer eiferiger zu dienen, welchem du niemahlen eine vollkommene Freud verursachen wirst, du seyest dann in dem Stand, ihme auf deine eigene Kösten zu dienen, ohne dein Vergnügen zu suchen, welches ein Anzeigen wäre, du dienest nur um den Lohn. Was wurdest du urtheilen von einem Sohn, welcher ein mehreres Absehen auf die von dem Vatter zu empfangende Geschenck truge, als auf den Vatter selbsten? und was lasset sich sagen von einer Seel, welche den Geschmack der süssen Andacht höcher schätzet, als die gründliche Tugend und vollkommene Unterwerffung gegen dem göttlichen Willen? Die Quell ist allzeit vorzuziehen ihren Abflüssen, und GOtt ist liebenswerther, dann alle Gaben, welche er mittheilet.

Um gantz vollkommen zu werden, must du nicht nur absagen denen Vergnügenheiten der Sinnen, sondern auch denen geistlichen Wollüsten; es soll dir angenehmer seyn, alle Gattungen

gen der Ublen sowohl des Leibs als des Gemüths zu übertragen, wann solche dir begegnen, wissend, es seye einer andächtigen Seel nichts nutzlicher in diesem Leben, als das Leyden; seye auch ein sicheristes Vorzeichen der ewigen Gnaden-Wahl um die Gedult, mit welcher sie alles widerige ihrem GOtt zu Lieb ausstehet, sich allem, was ihme gefällig ist, mit gutem Willen unterwerffend. Der Schmelz-Tiegel bewähret das Gold, und aus der Trangsaal erkennet man einen wahrhaften Freund GOttes.

Flühe die Eitelkeit als einen vergiften Wurm, der sich an die Vollkommniste Werck unvermercket anhänget; wie ein schädliches Gift, welches die gröste Verdienst zu Grund richtet; wie einen gefährlichen Schroffen, an welchem die tugendlichste Seelen einen betrübten Schiffbruch leyden. Ich beschwöre dich, du wollest Sorg tragen, daß ein so verfluchtes Gift in dein Gemüth nicht einschleiche; ach! was für ein erbärmliche Verwüstung wurde

solches

solches nicht anrichten? In deinen Wercken suche niemahlen das Ansehen, und die Hochachtung der Menschen; seye zufrieden, das du eintzig deinem Bräutigam gefallest, ihm alle Ehr überlassend, welche die Welt dir wollte zueignen; zweifle nicht, es werde dir jene Ehr über kurtz oder lang mit wenigerer Gefahr, und mit grösserem Glantz zu Theil werden. Die Eitelkeit schneidet oft mit sehr geringem Vergnügen ein, was die Tugend mit vieler Mühe hat ausgesäet.

Die Unbeständigkeit ist ein Fehler, welcher sehr vielen Ordens-Geistlichen einen grossen Schaden zufüget, welche, weilen sie gemeiniglich von Natur leithsam seynd, der Tugend gern folgen, wann man ihnen diese zu erkennen giebet; jedoch haben sie nicht Hertz genug, dieselbe lange Zeit hindurch fortzusetzen, sofern sie sich dero öftern Erwägungen nicht gebrauchen, und von GOtt die Gaab der Beharrlichkeit begehren; darum bitte ich dich, du wollest auf dem Weeg klösterlicher Voll-

kom-

kömmenheit wandeln, wie die Sonn an dem Firmament, wo diese von sechs tausend Jahren her niemahl einen falschen Schritt oder Fehltritt gethan. Jene Seel allein wird seelig werden, welche bis an das End verharren wird.

Vermeide nach allen deinen Kräften die mindiste Fehler, als deiner Vollkommenheit gäntzlich zuwider; die geistliche Vätter halten dieselbige für eine Ordens-Persohn weit gefährlicher, als die grössere Verbrechen: dann sagen sie, wann jene durch ein Unglück in etwelche grosse Sünd fallet, seufzet und weinet sie, schlaget an ihre Brust, und hat hat keine Ruhe, bis ihr dieselbige ist verziehen worden, bleibet auch jederzeit darüber beschämet; wann sie aber die geringe Unvollkommenheiten nicht scheuet, gewöhnet sie sich, diese leichtlich zu begehen, und weilen sie gegen die kleine Mängel unempfindlich wird, bahnet sie sich den Weeg zu denen grössern. Es waren nicht die Wildschwein, weder die Bären, sondern die kleine

Füchslein, so den Weinberg der Braut verwüstet hatten. Ein geringer vernachläßigter Funcke erwecket ein gräulichere Feuers-Brunst, als eine grosse Kohle, die bald ausgelöschet wird.

In denen Red-Stunden, und gemeinen Gesprächen gewöhne dich von geistlichen Dingen zu reden, wie dein Stand von dir erforderet; GOtt wird daran ein grosses Wohlgefallen haben, deine Seel wird daraus vielen Nutzen schaffen, absonderlich das Gebett belangend, deine Mit-Brüder werden darüber erbauet werden, und du wirst dich tauglicher machen, jene, welche dich besuchen, gottseelig zu unterhalten. Die Zung, so jederzeit von GOtt redet, hanget nothwendig an einem Hertzen, welches ihne liebet.

Halte sehr genau deine Ordens-Gelübd, durch welche du gleich als mit dreyen starcken Näglen an das Creutz deines göttlichen Bräutigams in Gegenwart Himmels und der Erden geheftet bist; ja wie gewaltig die Welt,

der Teufel, und das Fleisch, um dein Glück dich beneydend, sich werden bemühen; wie fast sie dich mit ihren Reitzungen werden bereden wollen, du sollest von jenem Creutz herabsteigen, oder trachten werden, dich von demselben aufzulösen, seye nicht so thorrecht, daß du ihnen glaubest; dann dieses wäre dein Unglück und Verderben. Die sorgfältig beobachtete Gelübd seynd starcke Flügel, welche eine Seel sehr hoch gegen dem Himmel erheben; aber wann selbe vernachläßiget werden, seynd sie ein schweres Bley, welches jene tief in die Höll hinab drucket.

Das Gelübd der Armuth, welches eine Ordens-Persohn von denen immerwährenden Sorgen für das Irrdische befreyet, verursachet ihr eine gantz himmlische Ruhe: Da es dieselbige unfähig machet, etwas anzunehmen oder zu geben, unterwirfet es jene gäntzlich der göttlichen Fürsichtigkeit, als ihrer Speiß-Meisterin; da es ihr nichts Eigenes zu haben gestattet, er-

theilet es ihr alle Güter der Gemeinde; dannenhero weilen du jene holdseelige Tugend freywillig umfangen hast, seye deiner zeitlichen Kommlichkeiten nicht so fast bekümmeret; nimme nichts, schencke nichts, behalte nichts ohne ausdruckliche Erlaubniß bey dir; widrigenfalls wirst du dein Gewissen verletzen, und deinen so gütigen GOtt erzörnen. Es ist ein äusserste Thorheit, die Ketten von Gold und Silber hertzhaft zerbrochen haben, welche so viel Menschen für den Satan gefangen halten, um sich in dem Kloster mit Stricken von schlechtem Hanf binden zu lassen; ich will sagen, es seye die gröste Narrheit, allen in der Welt gehabten herrlichen Ansprüchen abgesagt haben, um sich nachmahlen an nichtswerthe Kinder-Possen zu hängen.

Wann dir etwas mangelt, haltest du dieses für nöthig, oder nicht? Ist solches nicht nöthig, entrathe dessen gern, und frohlocke, das du die Frucht von jenem Baum des Lebens, welcher

die Heil. Armuth ist, verkosten mögest; ist jenes aber nothwendig, begehre es mit Demuth, gleichsam für ein Allmosen von denen, welche dir dasselbige zulässig ertheilen können; wann du das Begehrte empfangest, sage GOtt Danck, und seye darum erkanntlich; wann es dir abgeschlagen wird, trage Gedult ohne zu murren; wann dein Gesundheit, ja sogar dein Leben daran gelegen wäre; seye es, wie kuntest du dieses rühmlicher endigen, als in würcklicher Uebung einer so edlen Tugend? Das Gelübd der Armuth ablegen, und dero keine Würcklichkeit erfahren wollen, ist nichts, dann ein GOtt unangenehme, und der Seel schädliche Heucheley.

Das Gelübd des Gehorsams, die Seel ihres eignen Willen und Urtheils beraubend, befreyet jene von zweyen unseeligen Quellen aller Mängeln, und von zweyen sehr gefährlichen Weegweisern zu der Höll: Seye derohalben sehr wachbar, dieses Gelübd recht zu halten, damit du an dem Gerichts-Tag auf

alle Frag-Stucke, welche über deine Handlungen werden gemacht werden, aufrichtig antworten könnest: Ich habe es gethan, weilen solches mir befohlen gewesen.

O was süsser Trost für eine Seel, welche jederzeit diese Antwort wird geben können? O wie kurtz wird ihre Erforschung, und wie glücklich wird der Ausspruch ihres Gerichts seyn. Ein gehorsamer Ordens-Geistlicher kommet niemahlen in die Hölle, und ein Ungehorsamer steiget niemahlen gerad in den Himmel.

Mittelst dieses Gelübds machet man GOtt das allerangenehmste Brand-Opffer, weilen man ihm jenes opfferet, was das Liebste und Köstliche ist in diesem Leben; also zwar, das wann der Mensch auch in geringsten Sachen sein Urtheil unterwirfet, und dem eigenen Willen absaget, als nehmlich (wie von heiligen Leuthen gelesen wird) ein dürres Stuck Holtz begiessen, oder die Pflantzen umgekehrt in die Erden setzen, er seinem Schöpfer ein weit grössere

Ehr

Ehr beweiset, als wann er alle Todte zu dem Leben erweckete; er thut auch mehrer Guts, als da er aus eigener Bewegung ein gantze Stadt bekehren wurde. Der Gehorsam wird bey Lebs-Zeiten von vielen Siegen zu reden haben, nach dem Tod aber häuffige Kronen darvon tragen.

Das Gelübd der Keuschheit, weilen es von dem Menschen alle Sinnlichkeit verbannet, erlediget ihn von einem unersättlich- und verächtlichen Blut-Egel; da es ihme die viehische Nahrung benimmet, machet es denselben gleich denen Engeln, und durch die Entfernung von denen fleischlichen Wollüsten, bekommet er GOtt gleichsam zu einem Nachbar, ja zu seinem Bräutigam. Seye demnach bemühet, dieselbe mit grösserer Sorg, als deinen Augapffel zu bewahren; fliehe die mindiste Gelegenheiten, jene nur im geringsten zu beschmützen, weit ärger, als die gräulichste Pest von der Welt. Die Keuschheit, und die Heiligkeit werden in griechischer Sprach durch einerley Nah-

 men

men bedeutet, und in der That seynd beede nur eines. Die, so von schlechtem Herkommen, zur Braut eines grossen Königs worden, wann sie diesem ungetreu wird, verdienet ein ausserordentlich grosse Bestraffung.

Die Demuth ist eben sowohl die besondere Leibwacht dieser letztern Tugend, als die gemeine Beschirmerin aller anderen, und kan niemand lang keusch bleiben, der nicht jederzeit demüthig ist; sie ist über das ein fester Grund der klösterlichen Vollkommenheit, und die richtige Maaß ihrer Höhe. Ja, spricht der H. Augustinus, es ist ein gewisse Sach, je niederiger du dich GOtt zu Lieb auf Erden machen wirst, desto höher wird deine Wohnung seyn in der Glory. Du wirst dich entschuldigen, in dieser göttlichen Tugend nicht fürtreflich werden zu können, weilen dir gar leicht seye, dieselbe allstündlich zu üben, jederzeit das Schlechtiste suchend, welches sich viel leichter, als das Hohe finden lasse; dich in Ansehen

hen der besondern von GOtt empfangenen Gnaden, unter allen den mindisten und schwächisten haltend; auch keineswegs glaubend, etwas von der Heiligkeit, und einigem Eifer an dir zu haben: dann es ist nicht mehrer, als ein kleine Versuchung vonnöthen, daß aus einem schönen Engel ein häßlicher Teufel werde. GOtt traget ein Belieben, jene zu erhöhen, welche sich demüthigen, und die sich selbst erhöhen, zu erniedrigen.

Wann du aus Verdruß, oder Leichtsinnigkeit den großmüthig angetrettenen engen Weeg der Vollkommenheit verlassen hast, um auf die breite Straß des ausgelassenen Lebens dich zu begeben, welches dich in etliche deinem Stand schändliche Fehler gestürtzet hat, höre die liebliche Stimm deines göttlichen Bräutigams, welcher dir innerlich zu Hertzen redet: Kehre zuruck, mein Sulamitin, kehre zuruck, und komme zu deinem GOtt: Gehe hurtig in dich selbst, und deiner Seel erbärmlichen Stand ersehend, sage aus gan-

tzem deinem Hertzen: Mein GOtt, und mein Bräutigam, ich hab dich schwerlich beleydiget, ich bin äusserist betrübt und entristet, nimme mich, wann es dir gefällig ist, wiederum auf zu der Buß; fange aber ohne Verzug mit eben so vielem Eifer von neuem an, je grösser dein vorige Hinläßigkeit gewesen. Es ist noch Zeit aufzumachen, so lang GOtt bey der Thür anklopffet.

Anmerckung.

Ungezweifelt ist, daß sehr viele Ordens-Persohnen bey ihrer Tods-Stund die herbiste Verweiß werden einnehmen müssen, weilen sie weniger Mühe angewendet haben, in ihrem heiligen Stand vollkommen zu werden, als die Künstler und Handwercks-Leuth in ihrer Arbeit sich geschickt zu machen. Welcher Lehrjung, sage mir her, ist so unverständig und tölpisch, daß er sich nicht schäme, nach sieben oder acht Jahren in seinem Handwerck eben so unerfahren

fahren zu sehen, als er den ersten Tag uud bey dem Anfang gewesen? Welche Tochter ist so unverschamt, daß sie vor anderen zu erscheinen sich getraue, wann sie nach zehen oder zwölf Jahren in dem Nåhen oder Sticken nicht mehrer gelernet, als ob sie dergleichen Arbeit zu erlernen kaum angefangen håtte? Es ist nur der eintzige Ordens-Stand, wo man solche Persohnen antriffet, welche nicht schamroth werden, daß sie nach funfzehen oder zwantzig Jahren in der Tugend nicht weiter fortgeschritten, als den ersten Monat, da sie in das Kloster getretten: Ja es geschiehet im Widerspiel zum öftern, ja je långer sie in dem Ordens-Stand leben, desto weiter von der klösterlichen Vollkommenheit entfernet bleiben; welches veranlasset, zu sagen, es wåre dem meisten Theil solcher Leuthen nutzlicher gewesen, wann sie in dem Prob-Jahr, oder ein wenig darnach, wurden gestorben seyn, weilen selbe dazumahl minder unvollkommen waren. Und was man allhier mit bitterem Seufzen und

heissen Thränen sich tief einzudrucken hat, ist dieses, daß die Kinder der Welt ihrem Stand nach klüger seyn, als die Kinder des Lichts: Jene seynd emsiger bemühet, Nadlen zu suchen, und Kohlen zu sammlen, als diese Perlein zu erlangen, und gantze Königreich zu erobern: Unterdessen ist nieman unbekannt, die Mühe und Arbeit müsse nach dem Werth und Lohn abgemessen seyn.

Die vierte Lection.

Wie der junge Ordens-Geistliche sich verhalten solle

Gegen seine Oberen.

Ich halte darfür, das Glück oder Unglück, die Heiligkeit, oder das gar zu freye Leben in einem Kloster hange v iel mehrer ab von denen, welche denen ersten Aemtern vorstehen, als von was immer einer anderen Sach;

Sach; ja man müsse jenen vorderist die Schuld beymessen, wann nicht alles in gutem Stand sich befindet. Ich glaube nicht, daß jemand in das Kloster trette, um allda verdammt zu werden: Gewißlich kommen alle mit einer guten Meynung dahin; und wann sie daselbst solche Oberen antreffen, welche ihre Vorhaben zu beförderen wissen, ist schier unmöglich, daß jene nicht heilig werden: wann aber solche Oberen sich finden lassen, welche mit keinem Eifer, mit keiner Wissenschaft die Geister zu entscheiden, mit keiner Tugend zu gutem Beyspiel begabet seynd, welche nur allein ihre eigene Gemächlichkeiten zu suchen pflegen, wie willst du, daß alles von statten gehe? Die kostbariste Gaab, welche GOtt einem Orden ertheilet, seynd die gute Oberen.

Weilen demnach der Glücks-Stand eines geistlichen Hauses von denen Vorgesetzten abhanget, wann es sich ereignet, das ein neue Wahl vorzunehmen ist, laß dich weder durch dein eigenes Vergnügen, noch durch fremde

Beredungen verleiten, sondern bitte den Heil. Geist durch Vermittlung der Seeligsten Jungfrau, deines Ordens-Stifters, des Schutz-Engels des Kloster, und aller deren, welche einstens darin gelebt, und jetzt in dem Himmel sich befinden, er wolle dir zu erkennen geben, was zu dem geistlichen Nutzen deines Klosters das Fürträglichste seyn werde. Wann das Haupt wohl bestellet ist, werden auch die Glieder dessen theilhaftig.

Verlangest du unfehlbare Zeichen, um zu verstehen, welcher zu dem Amt eines Vorstehers tauglich seyen, erwähle denjenigen, 1. von welchem du weißt, daß er demüthig, und nach dem Obrigkeitlichen Gewalt minder trachte. 2. Welcher mit GOtt mehrer vereiniget, und weniger an sich selbsten gebunden ist. 3. Welcher gegen alle Mitbrüder und Haußgenossen der Liebreichiste, und keine sonderheitliche Freundschaften unterhaltet. 4. Welcher für den Orden mehrer beeiferet, und in allen Verrichtungen der Gemein-

meinde sich minder verdrossen erzeiget. 5. Welcher in Behandlung deren Geschäften klugsinniger, und weniger geneigt ist, mit denen Welt-Leuthen umzugehen. Wann kein solcher gefunden wird, welcher alle diese Eigenschaften bey sich erscheinen lasset, erwähle wenigist jenen, an welchem du deren die Fürnehmste wahrnehmen kanst. Glückseelig das Kloster, wo man keine andere zu Oberen erwählet, als welche fähig seynd, demselben wohl vorzustehen.

Nach geschehener Wahl, sihe den Oberen nicht an, als eine denen Mängeln und Unvollkommenheiten unterworffene Persohn, sondern als einen Statthalter des Allmächtigen GOttes, welcher die Fehler derenjenigen zu ersetzen verheisset, die er seine Stell zu vertretten verordnet, und alle jene zu belohnen, welche seine Statthalter werden geehret haben, und zwar mehr, als wann sie die Ehr seiner eigenen Gottheit bewiesen hätten; andere hingegen nicht minder schwerlich abzustraffen,

welche

welche ihnen werden Verdruß machen, als ob sie sich an ihme selbst hätten vergriffen. Diese Wahrheit wird durch die alte und neue Geschichten genugsam bewähret. Die Unehr, welche demjenigen angethan wird, welchen der Fürst an seine Stell gesetzet hat, fallet auf dessen eigene Persohn, und wird als ein Laster der verletzten Majestät abgestraft.

Gehorsame deinem Oberen jederzeit hurtig und fröhlich, nicht weilen er verständig und klug ist, dann dieses wäre nur ein menschlich, und einer frommen Seel übel anstehender Gehorsam; nicht weilen er von Adel, und aus einem fürtreflichen Hauß entsprossen, weilen dieses nur ein niederträchtiger Gehorsam seyn wurde, welcher nur aus einer schlechten Absicht zu dienen weißt, nicht weilen er dich zwingen kan, das Befohlene zu thun, wann du solches zu verrichten nicht gern willst; dann dieses wäre der Gehorsam eines Sclavens, welcher nur die Streich förchtet: nicht weilen er nach deiner

Neigung sich richtet, und gebietet, was dir gefällig ist; dann dieses wäre der Gehorsam eines Kinds, welches immerdar schertzet, und die Ruthen öfter verdienet. Gehorsame ihm nur allein darum, weilen er die Statt GOttes vertrittet, welchem du deinen Willen hast aufgeopfferet; und diser ist der Gehorsam einer Ordens-Persohn, welcher grosse Belohnungen verdienet. Der wahrhafte Gehorsam schauet nur auf GOtt.

Trage ein gäntzliches Vertrauen gegen deinem Oberen, so gar dein eigenes Gewissen ihme nicht verschlossen haltend, welches GOtt will, daß du ihm entdecken sollest, um dich auf jenen Staffel der Vollkommenheit zuführen, so er von dir verlanget; in allen deinen Nöthen lauffe zu ihm mit einer grösseren Liebs-Zärtlichkeit, als immer ein Sohn zu seinem Vatter: halte für genehm, was selber mit dir verordnen wird, obwohlen das Befohlene deinem Sinn widerstrebet, wann der Befehl kein offenbare Sünd in sich enthaltet.

Also

Also leben, ist leben, wie ein wahrer Kloster-Geistlicher lebet, der geraden Weegs nach dem Himmel wandelt. Jene Anführung ist unfehlbar, die GOtt selbst zu einem Bürgen hat.

Nimme gern an, das der Obere deiner Fehlern dich ermahne; auf daß er aber dieses desto freyer thun möge, gibe ihm solches zu verstehen, und bitte denselbigen inständig darum, mehrer liebend jene Oberen, welche dir diesen Liebs-Dienst gern erweisen, als andere, die sich des Stillschweigens gegen dir, und deine Mängel betreffend, gutmüthig gebrauchen werden. Wurdest du nicht höher schätzen einen Vatter, welcher an dir nicht die mindiste Mackel geduiden kunte, ohne darüber dich zu erinneren, als einen Stief-Vatter, welcher dich in dem Wust verfaulen liesse, ohne ein Wort dir zu sagen? Ein Ordens-Geistlicher, welcher die Bestraffung lieb hat, wird bald vollkommen seyn, jener aber, welcher dieselbige hasset, wird niemahl vollkommen werden.

Klage

Klage niemahlen über denjenigen, welcher in dem Obrigkeitlichen Amt stehet, und gibe denen kein Gehör, so darwider murren wollten; dann dieses wäre eines deren grösten Unglücken, welches dir begegnen könnte. Wann die Eva ihre Ohren zu dem vergiften Pfeiffen der Schlang hätte verschlossen gehalten, als diese dem göttlichen Verbott von dem Apffel nicht zu essen widersprochen, hätte jene nicht so viel zu leyden gehabt, wurde uns auch nicht in die Gefahr des Verderbens gestürtzet haben. Halte für ein wahrhaftes Natter-Gezücht alle diejenige, welche mißbillichen, was der Obere verordnet, welche dir schlimme Eindrück darüber machen, und das Vertrauen zu demselben benehmen wollen, um dich zu Grund zu richten. Das Glied, welches mit seinem Haupt nicht vereinbaret ist, muß nothwendig eintweder auströcknen, oder verfaulen.

GOtt will zwar, du sollest deines Oberen Sorg tragen, und ihme mehrer, dann allen übrigen beyspringen,

den-

denjenigen in ihm betrachtend, welchen er vorstellet; jedoch verbietet er dir scharf, gegen demselben keiner Schmeicheley zu gebrauchen, um dessen Wohlgefallen gar zu begierig auf dich zu ziehen, daß du bey ihm Wohl daran setzest, und durch niederträchtige Willfährigkeiten, durch allerhand Erzehlungen, und andere der Lieb widerstrebende Gespräch seine Neigung gewinnest. Ist es nicht ein schandliches Ding, daß man in denen Klöstern gewisse Persohnen antriffet, welche alle ihre Sorg dahin verwenden, wie sie einen Oberen sich mögen geneigt machen, welche sich immerdar bey ihm befinden, in allen dessen Laun sich zu schicken befleissen, um denselben gäntzlich zu vergnügen; und dieses nur darum, damit sie jenes desto leichter erhalten, was sie selbst verlangen. Der schändliche Eigennutz hat nicht Sclaven genug in der Welt; er will dergleichen auch in denen Klöstern haben, wo die Freyheit deren Kindern GOttes einzig herrschen sollte.

Seye

Seye erkanntlich gegen alle diejenige, welche jemahl deine Oberen gewesen; auch nachdem selbe aufgehöret haben, solche zu seyn, bezeuge ihnen ein absonderliche Ehrerbiethung, doch also, daß sich dein Vertrauen zu jenen nicht mindere, welches du gegen deinem würcklichen Oberen zu tragen schuldig bist, und mittelst dessen GOtt anjetzt dir jene Gnaden und Wohlthaten ertheilen will, die er einstens durch andere dir hat mitgetheilet. Wann anderst von dir geschiehet, und du durch jemand dich willst regieren lassen, welcher nicht dein Oberer ist, richtest du eine Spaltung an, so die Gemüther zertrennet, viel Unruhen verursachet, und das Kloster in Zerstöhrung bringen wird. Ein zweyköpffiger Leib ist ein gräuliches Abentheur, welches einen Schröcken erwecket, und nicht lang leben kan.

Wann du durch Zulassung GOttes einen Oberen bekommest, welcher aus widrigem Gemüth, Argwohn, oder wegen falschem Bericht, in allen Gelegen-

legenheiten dich zu demüthigen suchet, unterlasse nicht, die seinem Amt gebührende Verehrung zu erweisen in Ansehung dessen, welchem zu Lieb du dich dem Gehorsam unterworffen hast; wann du dißfalls einen grossen Widerstand verspühreſt, überwinde solchen großmüthig, jener heftigsten Kämpfen dich erinnerend, in welchen sich JEsus befunden hatte, als er sich von denen Juden verfolget, seine Apostel von ihm flühend, von dem Pilatus verurtheilet, ja von seinem ewigen Vatter selbst verlassen gesehen; zweifle auch nicht, du werdest mächtige Hülf von Himmel erfahren. Wann der Vatter zu einen Stief-Vatter wird, wird jener Vatter so im Himmel ist, seine Kinder desto mehrer besorgen.

Anmerckung.

Woher ist es gekommen, daß vor Zeiten einem Oberen so leicht gewesen, zwey biß drey hundert, ja tausend Kloster-Geistliche zu regieren, wie uns

uns die alte Geschicht-Bücher versicheren; jetzt aber so schwer ist, einer Anzahl von viertzig dergleichen vorzustehen, wie die Erfahrniß genugsam beweiset? Meinem Geduncken nach ware die Ursach, weilen die Jüngling nur allein die Welt verliessen nach einer langen und reuffen Uberlegung; weilen sie ein grosse Begierd trugen ihre Sitten zu verbesseren, um vollkommen zu werden; weilen die Oberen nichts anders zu thun hatten, als daß sie neue Mittel erfindeten, jener ihre Neigungen zu brechen, und selbe mit GOtt zu vereinigen: Aber bey jetziger Zeit gehen die meiste aus der Welt, um vielmehr ihre Häuser zu entbürden, und sich wohl untergebracht zu sehen, als die Vollkommenheit zu erwerben. Sie seynd der Gestalt heickel, daß sie nicht einmahl aus Tugend etwas von jenem leyden wollen, was selbe sonsten aus Noth in der Welt hätten übertragen müssen: Was Mittel nun, sothane Persohnen heiliglich zu regieren? Trage derohalben ein Erbärmnuß mit denen Oberen, welche eines

nes Theils müssen bemühet seyn, alle ihre Untergebene zufrieden zu stellen, und anderen Theils die Pflicht auf sich haben, über eines jeden Vollkommenheit GOtt Rechenschaft zu geben. Bitte GOtt, er wolle deinem Oberen die Klugheit und Stärcke verleyhen, um sein Amt schuldiger massen zu verrichten, und seye ihm durch deine schlimme Unartigkeiten niemahl zu einem neuen Last. Jener Sohn ist äusserist grausam, welcher seinen Vatter unter einer schweren Bürde seufzen sehend, anstatt ihme zu helfen denselben noch mehrer beladet.

Die fünfte Lection.

Wie der junge Ordens-Geistliche sich verhalten solle

Gegen seine Mit-Brüder.

Verhalte dich gegen deine Mit-Brüder mit einer grossen und besondern Ehrerbietigkeit, dich hütend, deren keinen zu verachten, weder ihm die mindeste Gelegenheit der Beleydigung zu geben. O! wie schlimm wurde seyn, wann in einem Kloster ein solcher Mensch anzutreffen wäre, welcher, weilen er von edlen Stammen gebohren, gegen andere ein schlechte Achtung truge, und nur verächtlich ansehete: aber was noch ärger wäre, wann einer von niederigen Herkommen so gar diejenige hudlen wollte, deren ein Diener in der Welt zu seyn er sich für ein Ehr hätte halten müssen. Der Umgang in einem geistlichen Hauß soll sich vergleichen mit jenem, wel-

chen die Heilige in dem Himmel zu halten pflegen, wo alle in GOtt sich ansehen, und in GOtt verehren.

Alle diejenige, unter welchen du wohnest, schaue mit denen nehmlichen Augen an, wie du ansehen wurdest die Heilige des Himmels, wann diese auf Erden herabstiegen; solchermassen wirst du nichts zu tadlen finden an allem dem, was von anderen geschiehet; in dem Widerspiel wirst du glauben, alles seye wohl gethan, wie es immer scheinen möge. Wann du bisweilen von einigem Argwohn stärcker wirst angegriffen, hüte dich darein zuverwilligen, sondern in dich selbsten gehend, und durch die Erinnerung deiner eigenen Fehlern vor GOtt beschämend, sage von Grund deiner Seel: Herr verzeyhe mir hoffärtigen Sünder, welcher verdienet mit Füssen getretten zu werden von denen, welche zu urtheilen er sich erkühnet. Wer sich scheuet, seinen Nächsten in diesem Leben zu urtheilen, hat in dem anderen ein gnädiges

diges Urtheil von GOtt zu erwarten.

Rede jederzeit rühmlich von deinen Mit-Brüdern, und hüte dich, jemahl wider jemand zu murren, giebe auch anderen kein Gehör, welche jene gern tadlen wollten; vorderist nimme dich in Obacht, daß du keinem von dem anderen etwas erzehlest, was den Frieden zu stöhren, und die aufrichtige Liebs-Neigungen zu minderen vermöchte. Ein übel nachredender Geist schlaget die heiligste Kloster-Gemeinden zu Boden; ein murrischer Geist untergrabet dieselbe nach und nach; wer aber Zwietrachten aussäet, der richtet jene gäntzlich zu Grund, und alle drey seynd auf dem Weeg des Verderbens.

Hüte dich, anderen deines gleichen zu widersprechen, es seye dann, selbe wollen einiges Böse in das Kloster einführen; zeige dich auch nicht also halsstärrig in Verthädigung jener Dingen, welche du zu behaupten trachtest, daß du die Königin der Tugenden, nehm-

lich die Lieb, beleydigest, sondern unterwirffe vielmehr deine Meinung dem Urtheil deren anderen; wann jedoch vonnöthen ist, deine Ursachen fürzubringen, thue dieses ohne Hitzigkeit des Gemüths, auf das die Wahrheit erkennet werde, und nicht daß es scheine, du wollest den Handel gewonnen haben. Ein widersprechender Geist ist gleich einem murrischen Hund, der die andere gern angreiffet, und den jedermann fliehet.

Wann du einigen Fehler an deinen Mit-Brüdern wahrnehmen wirst, welchem dein Oberer abhelfen kan, bist du verpflichtet, ihm solches anzuzeigen, auf daß du dich nicht des nehmlichen Fehlers, und alles dessen, was daraus entstehen wird, schuldig machest: Hüte dich aber, daß du nichts aus einem heimlichen Neyd, aus Rachgierigkeit, oder einer andern Leydenschaft, und fremder Auffstiftung redest: Seye desjenigen wohl vergewisset, was du sagen wirst, ohne etwas über die Wahrheit beyzusetzen, wann du nicht in das

Laster der Verläumdung fallen willst, welches nicht leichtlich mag verziehen werden. Ein Ordens-Geistlicher, welcher die Mängel seiner Mit-Brüdern aus einem wahrhaften Eifer zu deren Vollkommenheit dem Obern entdecket, minderet vielmehr den Fehler, als daß er diesen vergrösseret, leistet auch denen sonderbaren Persohnen und dem gantzen Kloster einen treflichen Dienst: Welcher sich anderst verhaltet, verwirret die geistliche Gemeinden, und lauffet in Gefahr des Untergangs.

Seye beflissen, das Wohl- und Ubelergehen deiner Mit-Brüdern wie das Eigene zu Hertzen zu nehmen; erfreue dich ab ihrem Vergnügen, und dancke darum der göttlichen Güte; trage ein Mitleyden in ihren verdrüßlichen Zufällen, und bemühe dich, dieselbe nach deinem Vermögen zu trösten: dann weilen der Ordens-Stand nur einerley geistlichen Leib ausmachet, dessen Haupt JEsus Christus, die Kloster-Persohnen aber die Glieder seynd; also

ist aller Billigkeit gemäß, daß sie an dem Glück und Unglück unter einander Theil nehmen, und zeigen, allerseits von demselben gerühret zu seyn. Wann ein Leibs-Glied etwas leydet, empfinden solches alle übrige, ausgenommen diejenige, welche entweder übel bestellet seynd, oder kein Leben mehr haben.

Fliehe eben sowohl die natürliche Abneigungen von deinen Mit-Brüdern, als die besondere Freundschaften; dann diese seynd zwey schlimme Sprossen einer verderbten Natur, zugleich ein doppeltes verborgenes Gift, um so viel gefährlicher, ein gottseelige Gemeinde zu Grund zu richten, mit je grösserem Vergnügen jenes in die Gemüther einschleichet, daß man sehr grosse Mühe hat, dasselbige wieder abzutreiben. Was Unglück, daß ein Jüngling, nachdem er die stärckeste Ketten des Fleisch und Bluts, mit denen er in der Welt an seine Elteren gefeßlet ware, großmüthig hat abgerissen, sich in dem Kloster durch ein besondere Freundschaft so lieder-

liederlich verstricken lasse? Was Elend, daß ein Mensch, so mit der Christlichen Vollkommenheit nicht vergnüget, welche seine Feind zu lieben gebiethet, in ein Kloster sich begiebet, um noch höher zu trachten, unterdessen aber einige Widerneigungen gegen seine Mit-Brüder ernähret, und deren Anblick nicht ertragen kan? Heißt dieses nicht jene unglückseelige Bößwicht nachahmen, welche den letzten Staffel der Leiter besteigen wollen, damit sie die Ehr haben, desto höher herabgestürtzet, und mit grösserer Schmach erwürget zu werden? Der Widerwillen gegen dem Nächsten ist dem Christenthum gäntzlich entgegen gesetzt; die sonderbare Freundschaft aber ist eine völlige Zerstöhrung des klösterlichen Stands.

Seye nicht neydig noch misgünstig, wann du deine Gespanen besser beförderet siehest, als dich; oder da ein anderer freundlicher gehalten, und höcher geschätzet wird: in dem Gegentheil erstöcke in dir gleich Anfangs alle Em-

pfindlichkeiten der eigenen Liebe, GOtt von Hertzen danckend um die Wohlthaten, so er anderen erweiset, und bitte, er wolle fortfahren ihnen dieselbige zu verleyhen, wann solches zu seiner Ehr, und ihrem grösseren Nutzen gereichet. O ein verwunderliches Geheimniß, ohne Gefahr und mit geringer Mühe reiche Verdienst zu sammlen. Die Lieb des Nächsten ist jener philosophische Stein, der alles in Gold verwandlet, und alle Heilige bereicher: der Neid ist ein verfluchtes Gift, welches den Lucifer in dem Himmel hat angesteckt, und in der Höll mit sehr vielen anderen ewig peinigen wird.

Unter so vielen schönen Gelegenheiten, welche ein Seel in dem Ordens-Stand findet, sich in denen heldenmässigen Tugenden zu üben, und grosse Verdienst für den Himmel zu gewinnen, erachte ich eine der gewöhnlichisten zu seyn, daß sie sich GOtt zu Lieb in die zerschiedene Gemüther schicke, welche in einer zahlreichen Gemeinde anzutreffen

treffen seynd, und alle Gattungen der Naturen gedultig übertrage; daß sie lache mit denen Lachenden, traure mit denen traurigen, ohne GOttes Beleidigung, wie der Heil. Paulus gethan hat. Diese liebvolle Willfährigkeit ist zwar einer Kloster-Persohn viel schwerer, als das Fasten, Geißlen, und andere dergleichen Leibs-Strengheiten, wegen dem außerordentlichen Zwang, welchen man seinem Verstand muß anthun, nach aller anderen Sinn sich zu richten; jedoch ist ihr auch derselbe weit nutzlicher, nnd der göttlichen Majestät desto angenehmer. Wann jemand sich bemühet, aus Liebe GOttes allen alles zu werden, traget GOtt ein Belieben, sich ihme gäntzlich zu schencken.

Es wäre ein sehr grosser Fehler in einem Kloster, und ein augenscheinliches Zeichen des nächst bevorstehenden Verfalls, wann die Jüngere die Alte verachteten, und deren heylsame Räth anzuhören sich weigerten: es wäre aber auch kein geringer Misbrauch, sofern

die Aeltere die Jüngere nur drillen, und für schlechte, oder zum dienen gebohrne Leuthe halten wollten. Die junge seynd zwar denen alten ein grosse und liebreiche Ehrerbietung schuldig; aber die Alte seynd nicht minder verpflichtet, denen Jungen ein zarte, und ehrerbietsame Lieb zu erwideren. Die Lieb und Ehrerbietigkeit seynd zwo Waagschalen, welche die Gerechtigkeit gleichständig in der Hand haltet, um einem jeden von beeden Theilen das ihme schuldige zu geben, und zwischen mehrerley Hertzen, welche ein göttliche Gemeinde ausmachen, eine zierliche Einigkeit zu stiften. Das Alter verdienet geehret zu werden wegen denen mit langer und harter Mühe erworbenen Tugenden; der Jugend aber soll man freundlich begegnen wegen der Begierd, welche sie hat, zu gleichen Tugenden zu gelangen.

Hüte dich sehr von gewissen närrisch- und lächerlichen Freundschaften, welche sich besser für übel erzogene Bursch, als verständige Ordens-Geistliche schicken,

da sie dieselbige veranlassen, einander zu dutzen, ungebührlich zu betasten, mit übel anständigen Schimpf- und gar zu weichlichen Worten anzureden. Dergleichen Freundschaften seynd niemahlen von langer Dauer; gründen sich auch nur allein auf die Leichtsinnigkeit der Gemüthern, oder auf etwelche Gleichförmigkeit einer ausgelassenen Natur; und nachdem solche Freundschaften abgebrochen werden, verursachen diese sehr viel übel; dann das alte Sprichwort bleibet immer wahr: Die gar zu grosse Gemeinschaft bringet Verachtung, die Verachtung verursachet Zwiespalten, diese aber führen zum Verderben.

Geselle dich nicht so fast zu denen, welche dir schmeichlen, und deinen schlimmen Neigungen nachgeben, als zu jenen, welche liebreich dich bestraffen, und nicht die mindiste Unvollkommenheit an dir gedulden können, ohne auf dero Verbesserung zu dringen. Vor denen ersteren hüte dich, wie vor deinen offenbaren Frieden, welche einstens die

erste seyn werden, deiner offentlich zu spotten, wie schon jetzt von ihnen heimlich in ihrem Hertzen geschiehet. Die letzte hingegen halte für deine gute Freund, welche dein Heyl beförderen. Die Schmeicheley unterscheidet sich von der wahren Freundschaft in dem, daß jene, wann sie einem andern zu gefallen redet, ihren eigenen Nutzen suchet; die zweyte aber ihren Freund bestraffend, diesem sein Bestes verschaffet.

Ein vollkommener Ordens-Mann hat gleich einer schönen Taube kein Gall, wider jene zu zörnen, welche ihm einiges Leyd zufügen, vielweniger unterhaltet er in seinem Hertzen etwelche Empfindung des Hasses gegen seine Verfolger: In dem Widerspiel hat es das Ansehen, um dieselbe dienstwilliger zu erfahren, müsse man ihm einiges Ubel anthun, dermassen groß ist sein Belieben, etwas zu leyden, und seinen Heyland in dem Leben und Leyden nachzuahmen. Willst du ein solcher werden? Ey warum nicht? Weilen du dieses

ses kanst mit der göttlichen Gnad, welche dir niemahl wird ermangeln: ersticke demnach gleich in dem Anfang alle Empfindungen des Widerwillens durch höchere Erwögungen: Seye der erste dich zu demüthigen, und um Verzeyhung zu bitten, obwohlen du der minder schuldige bist; bitte absonderlich für diejenige, welche dir durch ihre Verfolgungen Gelegenheit geben zu vielem Verdienst, und seye gantz geflissentlich bedacht, dich oft zu denenselbigen zugesellen, und ihnen einen Dienst zu erweisen. Das Böse mit Gutem vergelten ist nur JEsu, und seinen getreuen Nachfolgern eigenthumlich.

Anmerckung.

Die Ehrerbietung und Lieb, welche die erste Christen einander bezeugeten, ware eines deren kräftigsten Mittlen, dessen sich GOtt bedienet hat, alle Gattungen der Völckerschaften in seine neu angehende Kirch zu ziehen: Sobald aber diese Ehrerbietigkeit hat

angefangen abzunehmen, und jene Lieb zu erkalten, hat die Kirch ihre Hochachtung verlohren, und waren die Völcker nicht mehr so starck beeifert, in dieselbe einzutretten. Ein gleiches hat sich mit denen Kloster-Gemeinden ereignet: So lang die Welt-Leuth an denen Ordens-Geistlichen ein gegenseitige Liebe und Ehrerbietung haben wahrgenommen, hatten jene ihre Häuser, ihre Freund und Eltern dergestalt häufig verlassen, das der Heil. Chrysostomus von seinen Zeiten bezeuget, man sehe in Griechenland fast eben so viel Klöster, als weltliche Häuser. In der einzigen Stadt Antiochia regierte der Heil. Julianus zehen tausend Ordens-Persohnen, und die Heil. Basilissa seine Jungfräuliche Gemahlin zehlete unter ihrer Aufsicht tausend Kloster-Frauen: aber nachdem jene Ehrerbietigkeit und gemeinschaftliche Lieb aus denen Klöstern gewichen, hat man diese nur mit einem Eckel angesehen; man hat sich nur aus Zwang dahin begeben, oder ohne zu wissen, was man thue;

kurtz

kurtz zu sagen, selbe waren von frommen Seelen gäntzlich entblösset: unterdessen ist doch wahr, die göttliche Fürsehung, welche ein absonderliche Sorg traget, den Kloster-Stand zu erhalten, als aus dem er sein gröste Glori ziehet, habe jederzeit auf die Trümmer eines zerfallenen Ordens einen anderen erbauet, welcher in der Kirch so lang geblühet, und einen Bestand gehabt, als die dahin beruffene Persohnen nicht nachgelassen haben, einander zu lieben, und in Ehren zu halten. Von allen Zeiten her hat man erachtet, es werde GOTT vollkommener gedienet, wo man sich unter einander aufrichtiger liebet.

Die sechste Lection.

Wie der Ordens-Geistliche sich verhalten solle

Gegen seine Untergebene.

Du wurdest dich gröblich betrügen, wann du in dem Amt des Oberen glaubtest, du habest nichts anders zu thun, als mit Tandelwerck umzugehen, und dir gute Täg zu verschaffen: ach! Elender, weist du nicht, du seyest verbunden, deiner Mit-Brüdern kein geringere Sorg, als über dich selbsten zu tragen; ja weilen jene der eigenen Persohnen, und alles Ihrigen vergessen, sich der göttlichen Fürsichtigkeit überlassen haben, liege dir, als dero Statthalter ob, alles zu ihrer Leibs-Gesundheit und Heiligmachung der Seel Nothwendiges an die Hand zu reichen, ihnen als deinen Brüdern beyspringend, als deine Söhne sie liebend, und als auserwählte Freund JEsu

Christi verehrend, welche er dir hat anvertrauet, und wegen denen er einstens von dir genaue Rechenschaft forderen wird. Von der Besorgung und Wachtsamkeit des Hirtens hanget ab sein Lohn, das Wohlseyn der Heerde, und der Reichthum des Herrn.

Da du weist, wie jene drey berühmtheste Persohnen, so jemahlen das Volck GOttes beherrschet haben, nehmlich Moyses, JEsus Christus, und der Heil. Petrus, dermassen gütig und sanftmüthig gewesen, gebrauche dich in deiner Beherrschung einer grossen Mildigkeit. Wann du deinen Mit-Brüdern etwas zu gebiethen hast, soll dieses mit demüthigen Worten geschehen, welche vielmehr eine Bitt, als ein Befehl zu seyn scheinen; wann du ihnen etwelchen Gunst sollest angedeyen lassen, thue dieses mit einer guten Art; wann du hingegen ihre Bitt must abschlagen, thue solches auf die Weiß, daß sie erkennen, es seye dir leyd, dieselbe nicht vergnügen zu können; wann du etwelche Straf vornehmen must, bestraffe

die

die Schuldige ohne Hochmuth, ohne Zorn, oder andere dergleichen Leydenschaft. Die Sanftmuth eines gebietenden Oberen ist ein himmlischer Zucker, welcher alle Bitterkeit in Vollziehung des Gehorsams hinweg nimmet.

Erinnere dich öfter jenes schreckbaren Gesichts, in welchem die Obern eines sehr berühmten geistlichen Ordens gantz feurig erschienen, und von sich bekennet haben, wegen ihrer gar zu grossen Gelindigkeit, und Ubersehungen verdammt zu seyn: Selbe hatten nehmlich die Kloster-Zucht eines jeden seiner Willkuhr frey überlassen, und denen Gliedern zu gefallen den gantzen Leib zu Grund gerichtet. Gestatte niemahlen, daß man die Regel und heilige Gewohnheiten verletze; sondern wann du sehen wirst, daß die Gelindigkeit nicht starck genug seye, einen oder den andern deiner Untergebenen bey seiner Pflicht zu erhalten, vermische dieselbe ein wenig mit der Schärfe. Der allersanftmüthigste JEsus gabe einstens dem Heil.

Petrus

Petrus einen ernstlichen Verweiß; er hat auch bisweilen seine überige Apostel mit raucher Stimm bestraffet, nichts zu melden von denen scharfen Worten, welche er zu denen Pharisäern geredet. Ein guter Hirt muß neben vielem Oel auch ein wenig Eßig mit sich tragen, um sich dessen im Fall der Noth zu gebrauchen.

Eines zu vollkommentlich guter Regierung nothwendigsten Stucken ist die Klugheit, nicht jene viehisch- und teuflische, von welcher der Heil. Jacobus redet, die nur suchet sich beliebt zu machen, und die Zeit des Obrigkeitlichen Amts mit aller Gemächlichkeit durchzubringen, gehe es übrigens wie es wolle; sondern jene geistlich- und göttliche, welche alle Mittel ergreiffet, seine Untergebene in besseren Stand zu setzen, eines jeden seine natürliche Eigenschaften und Neigungen ergründet, ihre Bedürftigkeiten wahrnimmet, und gleich einem verständigen Artzt die erforderliche Heyl-Mittel verordnet, sowohl die Beschaffenheit des Kran-

cken,

cken, als der Kranckheit in Betrachtung ziehend, jederzeit ein halb verfaultes Glied ehender abzuschneiden sorgsam bedacht, als den gantzen Leib in das Verderben zu bringen. Bitte öftermahlen GOtt, er wolle dir diese Tugend von Himmel herab senden, dann selbe ist ein solches Kräutlein, welches nicht in dem Garten dieser Welt wachset. Die Klugheit ist einem Oberen eben so nothwendig zu guter Regierung seines Hauses, als das Ruder dem Steurmann, sein Schif wohl zu leiten.

In Austheilung der Aemtern trage nicht so fast Obacht auf das Vergnügen deren sonderheitlichen Persohnen, als auf den Nutzen der gantzen Gemeinde. Rufe den Heil. Geist lang zuvor an, er wolle dir zu erkennen geben diejenige, welche für jedes zu verrichten habende Amt die tauglichere seyn, und nach in dem Herrn geschehener Austheilung siehe von Zeit zu Zeit, wie sie sich in denenselben verhalten, die Wachsamkeit eines Verwal-

ters

ters der Stadt nachahmend, welcher sich nicht so fast auf seine Schiltwachten und Caporalen verlasset, sondern durch sich selbst die nächtliche Besuchung der Wacht bisweilen vornimmet, um zu sehen, ob jederman seiner Schuldigkeit nachkomme. Obwohlen ein Oberer niemahlen mistrauisch scheinen soll, muß er doch nicht unterlassen, allzeit wachbar zu seyn.

Das Probier-Jahr in dem Kloster ist eine Grube, aus welcher die kostbariste Stein genommen werden, um für sich den Himmel zu bauen: Dann aus einem frommen Neulinge wird ein vollkommener Ordens-Mann gestaltet, und aus einem vollkommenen Kloster-Geistlichen machet GOtt ein grossen Heiligen. Derohalben erwähle unter allen deinen Mit-Brüdern zu einem Novizen-Meister denjenigen, welcher den Geist deines heiligen Ordens besser besitzet, damit er durch seine Wort und Beyspiel denselben in die Hertzen seiner Neulingen allgemach möge einflössen. Man sagt, daß diejenige Pflántzlein,

welche

welche neben dem Balsam-Baum aufwachsen, gleichfalls einen Geruch von Balsam an sich ziehen; ich glaube noch mehr; daß alle Neulinge den lieblichen Tugend-Geruch ihrer Novizen-Meister in sich behalten. Ein Kind behaltet sein gantzes Lebenlang etwas von der Milch, welche es von seiner Säugamm empfangen hat.

Aus sicherem Dafürhalten, die klösterliche Vollkommenheit seye nicht für jederman, wann sich ein junger Mensch bey dir anmeldet, lasse dich von dem Glantz seiner Reichthumen, welche GOtt minder achtet, nicht verblenden, weder von dem Adel, und Hoheit seines Geschlechts einnehmen; dann ein solche Stütze ist schon sehr vielen wohl eingerichteten Klöstern zum Fall worden. Siehe nicht auf sein gute Gestalt, weder auf dessen schöne Wort; nichts ist betrüglicher: Mercke nicht auf das Anhalten der Eltern, welche die Klöster meistens nur ansehen als wohl verwahrte Gefängnussen, oder für ehrliche Spitäler, wo sie ihre mit Leibs-

und Gemüths-Gaaben übel versehene Kinder zu versperren suchen, damit sie denen anderen grössere Vortheil in der Welt verschaffen mögen: Gibe Fleisch und Blut kein Gehör, welche so falsche und blinde Rathgeber seynd, daß ein Wunder ist, wann sie unter dem Vorwand der Freund- und Verwandschaft nicht betrügen; sondern untersuche sorgfältig, ob deroselben Natur und Gemüths-Art für deinen Orden tauglich seye, ob ihr Beruf von dem Himmel herkomme; wann du aus was immer einer anderen Schein-Ursach einen Jüngling in das Kloster aufnimmest, welcher von GOtt nicht beruffen ist, keine Andacht, keine Abtödtung an sich hat, wird jener bald in Ausgelassenheit verfallen, auch andere nach sich dahin ziehen, tausenderley Verwirrungen anstiften, und nach und nach die gantze Gemeinde verderben. Ein eintziges räudiges Schaaf stecket oft die gantze Heerde an.

Deinen Untergebenen magst du erlauben, daß diese mit jenen reden därfen,

en, von welchen sie begehret werden. 1. Wann die Leuth fromm, eines guten Ruhms und Ansehens seynd. 2. Wann sie selten dahin kommen. 3. Wann sie sich nicht lang bey ihnen aufhalten. 4. Wann die Geistliche von solchen Gesprächen gegen dir leitsamer, gegen ihre Mit-Brüder freundlicher, und mit GOtt mehr vereiniget zuruck kehren; wann du aber die Persohnen, welche dein Kloster besuchen, nicht kennest; wann selbe gar zu oft kommen; wann sie gar zu lange Zeit allda verbleiben; wann jene, die mit ihnen reden, in dem Gottes-Dienst nachläßiger, zu dem gehorsamen minder geneigt, hochmüthiger, und in dem gemeinschaftlichen Umgang ausgelassener werden, seye vergewisset, wann du dergleichen Besuchungen nicht bey Zeiten abschneidest, werdest du vor GOtt darüber müssen Rechenschaft geben, und von ihme erschröcklich abgestraffet werden. Unglückseelig der Hirt, welcher den Wolf nicht verjaget, wann er diesen kommen siehet.

Gleichwie einer deren grösten Fehlern an einem Obern ist, daß er sich von jenem, so der erste zu ihm kommet, und etwas hinterbringet, also bereden lasse, daß selbiger nicht mehr fähig seye, die Ursachen desjenigen, welcher nach dem vorigen kommet, zu begreiffen; also ist eine der empfindlichsten Verdrüßlichkeiten, die einem Untergebenen widerfahren kan, sofern dieser wahrnimmet, das Gemüth des Obern seye schon dergestalt eingenommen, daß alle beygebrachte Ursachen nichts mehr auszurichten vermögen. Ich muß dir frey bekennen, es seye dieses für einen unschuldig beklagten eine sehr eindringliche Quaal, auch ein außerordentliche Gnad vonnöthen, solche mit fröhlichem Hertzen zu übertragen. Dannenhero bitte ich dich, wann du einige dergleichen Erzehlungen vernehmen wirst, du wollest nicht alsobald derselben einen Glauben beymessen, sondern erkundige dich mit Weil über die Wahrheit des geschehenen, zuvor du dißfalls etwas beschliessest. Ein Richter, der nur für

einen Theil offene Ohren hat, wird niemahlen ein billiches Urtheil fällen.

Wann es wird nothwendig seyn, jemand seiner Fehlern zu ermahnen, thue dieses niemahlen in der Hitz, weder mit Verachtung, Hochmuth, Zorn, oder einer andern schlimmen Anmuthung, sondern ziehe mit guter Musse dein Vernunft zu Rath, um zu sehen die Zeit, das Orth, und die Weiß, wie du die Bestraffung nach Gebühr vornehmen mögest: bitte den Heil. Geist, daß er zu der nehmlichen Zeit, als du deine Ermahnung äusserlich zu verstehen giebest, das Hertz des strafwürdigen durch seine innerliche Einsprechungen rühren wolle; und wann du gezwungen bist, etwelcher herben Worten dich zu gebrauchen, seye beflissen, dieselbige vor Entlassung des Bestraften zu milderen, mit der Vorstellung, es seye zu seinem Besten geschehen. Wann die Imme nach dem stechen ihren Stachel nicht zuruck behaltet, stirbet sie, und lasset das Gift, welches

ches den gestochenen Theil aufschwöllen machet.

Du wirst ungezweifelt glücklich regieren, wann deine Untergebene dich schätzen, lieben, und ein Vertrauen zu dir haben: Sie werden dich schätzen, wann du jene, wie in der Amts-Würde, also an der Tugend übertriffest; wann du der erste bist, an das Werck in denen mühesamisten Dingen Hand anzulegen, und das Schwereste für dich zu erwählen: Sie werden dich lieben, wann sie sehen, daß du ohne allen Unterschied, oder absonderlichen Vorzug die Krancke, die Alte, und jene gleichmäßig besorgest, welche ihrer Persohnen, und des Ihrigen keine Sorg tragen: Sie werden gegen dir ein gäntzliches Vertrauen haben, wann du ihnen ein aufrichtige Zuneigung spühren lassest, und alles, was sie dir sagen, vollkommentlich geheim haltest. Die Hochachtung, die Lieb, und das Vertrauen seynd drey Band, welche das Hertz der Untergebenen mit dem Obern so starck verknüpfen,

 daß

daß der Satan, die Welt, und das Fleisch dieselbige nicht zu trennen vermögen.

Wann unter deiner Regierung alle Kloster-Geistliche vergnügt sich befinden (welches ich schier für unmöglich halte, es seyen dann alle heilig) dancke dem gütigen GOtt, und überlasse ihm dessen die gantze Glori; wann du einige Unzufriedene ersehen wirst, tröste dich, wohl wissend, der Heil. Benedictus habe auch im Anfang einige Mönch angetroffen, welche ihn nicht ausstehen kunten. Der Heil. Bernardus hatte für seinen Geheim-Schreiber einen Bruder Nicolaus, welcher ihn verfolgte, und verschreyt zu machen gedachte: Der Heil. Franciscus hatte den Bruder Elias, der ihm sehr viel Beschwerniß zu verursachen gepfleget; und JEsus Christus selbst, das Muster aller vollkommenen Obern, übertruge den Verräther Judas, welcher ihme weit mehr Uebels hat zugefüget, als dir immer begegnen kan. Einen seltsamen und verdrüßlichen Untergebenen siehe

an wie eine Feile des Goldschmieds, welche sich selbst abnutzend, den Unrath von dem Gold hinweg nimmet, und dieses glåntzender machet, oder gleich einem Kehrbesen in dem Hauß, welcher zwar kothig wird, aber dasselbige såuberet. Ein demůthig, und frommer Ordens-Geistlicher ist zwar růhmlicher fůr das Kloster; aber ein Ausgelassener und Murrischer ist nutzlicher dem Abt, und denen ůbrigen Mönchen.

Habe bey deinem Bettstuhl die Nåmen aller deiner Unterthanen; bette fůr diese tåglich, sonderbar fůr jene, welche dessen mehrer bedårfen; seye auf die Mittel bedacht, wie du ihnen mögest beyspringen, und verliehre niemahlen die Hofnung ihrer Besserung. Lasse keinen Monat verstreichen, ohne daß du einem jeden ein viertel Stůndlein schenckest, um dich ihrer Anliegenheiten, und ihrer Andacht halber zu erkundigen, dich bemůhend, wenigst mit guten Worten dieselbe zu befriedigen, wann du solches in der That selbsten

nicht vermagst. Nichts ist, was eine Kloster-Persohn so fast tröstet, und ihre Bitterkeiten, wann sie deren einige bisweilen zu verkosten hat, besser versüsset, als daß liebreiche Gespräch des Obern, und sein hertzliche Zuneigung, welche er deroselben von Zeit zu Zeit bezeuget.

Anmerckung.

Das Amt des Oberen in einem Kloster ist um so viel schwerer, dann eines Feld-Oberisten, je härter ist jenes zu regieren, was man nicht siehet, als was unter Augen stehet; es ist auch dasselbige desto gefährlicher, je sträflicher ist, zu Grund gehen lassen eine Seel, als das Leben eines Menschen dem Tod aussetzen: Um dieser Ursach willen haben die Heilige solche Amts-Würden zu allen Zeiten dermassen geforchten, daß sie von sehr vielen gleich einer gefährlichen Klippen, an welcher man einen betrübten Schifbruch leyden kan, seynd geflohen worden; andere haben

haben dieselbige nur allein aus Zwang angenommen, und nicht anderst, als mit beständigem Kummer für ihr eigenes Heyl darin gelebt, weilen sie vergewisset waren, GOtt werde von ihnen nicht nur Rechenschaft ihrer persöhnlichen Gebrechen forderen, sondern sie werden auch verantworten müssen aller ihrer untergebenen Fehler, welchen sie hätten abhelffen können. Mein, sage mir, nach recht erwogener dieser Wahrheit, wäre wohl jemand, der nur mittelmäßig klug, und seines Heyls ein wenig bedacht, anzutreffen, der jetzt dergleichen Amts-Würden nicht eben sowohl scheuen wurde, als man diese einstens geflohen hat, weilen in vorigen Zeiten niemahl schwerer gewesen, andere auf dem Weeg der Vollkommenheit zu leiten, als man bey gegenwärtigen erfahret: Jene aber, welche gezwungen seynd, ein solches Amt auf sich zu nehmen, hätten sie Ursach, sich dessen zu erfreuen und zu frohlocken, weilen die Untersuchung, welche über ihr Leben wird angestellet werden, noth-

wendig wird gefährlicher seyn wegen der für andere zu gebenden Rechenschaft, und die künftige Strafen weit grausamer, weilen sie auch die fremde Schulden werden bezahlen müssen. Es ist nichts armseeliger, als nachdem man für unterschiedliche Persohnen hat müssen antworten, verpflichtet seyn, für alle zu bezahlen.

Die siebende Lection.

Wie ein junger Ordens-Geistliche sich verhalten solle

Gegen die Welt-Leuthe.

Nachdem du die Welt hast verlassen, um nicht mehr zu sehen, was du allda gesehen, weder zu hören, was du darin gehöret hattest, ruffe solche durch gar zu oft widerholte Besuchungen und Gespräch nicht mehr zuruck; dann was nutzet dich, die

Welt

Welt geflohen zu haben, wann du ein Belieben tragest, daß selbe dir bis in das Kloster folge? Was wäre es, wann du dich zwantzig Schritt von deinem vätterlichen Hauß entfernet, und dieses aus dem Gesicht zwar verlohren, jedoch desselben Gedächtniß nicht zugleich abgeleget hättest? Glaubest du, deine Eltern und gute Freund werden eine andere Sprach führen, da sie dich inner denen Kloster-Mauren zu sehen bekommen, als dieselbige mit dir geredet hatten, da du in der Welt dich befandest? Nein, sagst du, es geschiehet nicht aus dieser Ursach, daß ich jene zu sehen verlange, sondern damit ich ihnen zu ihrem Heyl verhülflich seye. Wohl eine sehr gute Absicht, wollte GOtt, daß diese mit der Wahrheit gäntzlich übereinstimme; jedoch hüte dich, auf daß du, an statt ihnen die Gesundheit zu ertheilen, ihre Kranckheit nicht erbest, und an statt dieselbige geistlich zu machen, sinnlich werdest. Von der Zeit an, als die Natur ist verderbet worden, pflegt sie leichter

das Böse als das Gute an sich zu nehmen.

Fliehe, so viel dir wird möglich seyn, die Red-Gätter, und Red-Zimmer; diese seynd Klumsen, durch welche der böse Welt-Lust unvermerckt in das Kloster einschleichet, um die geistliche Persohnen anzustecken; sie seynd Aussenwercker, wo der Teufel, die innere Vestung zu verlassen gedrungen, sich verschantzet, und in den Hinterhalt stellet, um eine und die andere zu überlisten; sie seynd kleine Fenster, durch welche der Todt sehr oft in die Klöster einsteiget, und greuliche Verwüstungen anrichtet: Gehe niemahlen an diese Orth, als aus grosser Noth: dann redlich zu sagen, wurdest du dich gern an jenes Ort verfügen, wo sehr viel Menschen von der Pest seynd ergriffen worden? So fast ein Kloster-Geistlicher sein Bett-Kämmerlein liebet, so viel hasset er das Red-Zimmer, und hingegen so viel er die Red-Stuben liebet, so fast scheuet er den Bett-Stuhl.

Folge nach denen klugen Wanders-Leuthen, welche wegen einem wichtigen Geschäft gefährliche Gegenden zu durchreisen gezwungen, sich GOtt sonderbar anbefehlen, und ihre Schritt verdopplen, um so viel möglich, mit aller Geschwindigkeit aus jenen Oerthern zu entkommen: also auch wann die Noth erforderet, daß du in die Red-Stuben dich begebest, bitte deinen Heil. Schutz-Engel, er wolle dir mit absonderlicher Sorg beystehen, und bleibe allda, so kurtz du wirst können. Was für eine Erbauung glaubest du zu seyn, wann eine Kloster-Persohn lange Zeit mit Weltlichen gesehen wird, da unterdessen die Uebrige des Hauses bey dem Gebett, oder in dem Chor sich befinden? Jener muß wichtige Ursachen gehabt haben, daß er den Obern beredet hat, ihme solches zu gestatten. Wer alle Gefahren förchtet, wird in diesen niemahl zu Grund gehen.

Wann dir erlaubt ist, mit denen Welt-Leuthen zu reden, wende die gantze Zeit an für gottseelig- und nutzliche

 Ge-

Gespräch, welche dieselbige erbauen, und bey ihnen ein hitzige Begierd zu der Tugend, und eine Hochschätzung des Stands, in dem du dich befindest, zuruck lassen. O wie getröstet seynd die Eltern, welche ihren Sohn die Sprach deren Engeln reden hören. Wie glückseelig schätzen sich die Geschwisterigte; wann diese von ihren Brüdern vernehmen, wie man müsse beflissen seyn, in den Himmel zu kommen. Wie bewunderen die Fremde, wann sie heilige Gespräch hören, welche aus einem von göttlichem Feuer angezündeten Hertzen hervor kommen. Die aus einem wohl geladenen Stuck abgeschossene Kugel durchdringet die stärckeste Mauren, und ein aus dem mit wahrhafter Liebe GOttes angeflammten Hertzen aufsteigender Spruch machet bey denen in dem Laster verstocktisten Gemüthern einen gewaltigen Eindruck.

Seye nicht fürwitzig, neue Zeitungen zu vernehmen, noch etwas von allem dem, so in der Welt sich ereignet,

ohne jemahl nachzufragen, sondern mit einer heiligen Geschicklichkeit wende ab, und verwechsle dergleichen Gespräch: dann zu was anders wurde alles dieses dienen, als dein Hertz mit eitlen Gedancken, und verdrüßlichen Einbildungen anzufüllen, welche dir nachmahlen wieder wurden zu Sinn kommen, und bey dem Gebett dich verhinderen, oder verwirren? Die Israeliten, welche unter dem Manna in der Wüste ein Belieben trugen, von denen Egiptischen Fleisch-Töpfen zu reden, gaben klar zu verstehen, daß ihr Gemüth von denenselben nicht weit entfernet seye. Man redet nicht gern, fraget auch jenem nicht nach, was man nicht liebet; noch weniger aber deme, was man verachtet.

Wann du mit auswärtigen Leuthen zu thun hast, halte dich in einer beständigen Eingezogenheit; deine Schritt, dein Lachen, deine Geberden, deine Reden, und Anblick müssen also richtig abgemessen seyn, daß sie einer Seele, welche einen eifersüchtigen Gott zu ihrem

rem Bräutigam hat, wohl anstehen: Nähere dich ihnen, so viel möglich, niemahlen dergestalt, daß du selbige berühreſt, weder ihren Athem mögeſt an dich ziehen; dann dieser hauchet ein weiß nicht was für heimliches Gift an, welches etwas an sich hat, von der Boßartigkeit desjenigen, mit welcher die Schlange unser erste Mutter vergiftet hat, weilen sie sich jener gar zu fast genäheret. Es ist ein äusserste Thorheit, trockenes Stroh zu dem Feuer schieben, und nicht wollen, daß selbes solle angezündet werden.

Bediene dich keiner Persohn, um diese ohne Vorwissen des Obern auszuschicken, weder Brief, noch anderes herum tragen zu lassen, dann du wurdest deinem heiligen Stand eine grosse Unbild anthun, welcher dergleichen Misbräuch verabscheuet, wurdest auch deiner eigenen Seel keinen geringeren Schaden zufügen, dieselbe durch solches Gewerb mit der Welt wieder verwicklend, und zwar weit gefährlicher,

als

als zuvor, da sie aus der Welt gegangen: Wann du dich anderst verhaltest, seye versicheret, deine heimliche Kunstgrif werden über kurtz oder lang mit deiner äussersten Beschämung ans Tag-Licht kommen. Die dem Obern verborgen gehaltene Unterhandlungen eines Kloster-Geistlichen haben niemahl was Gutes an sich.

Zu denen Auswendigen rede jederzeit in Ehren von jenen, unter welchen du lebest, wie es die Billichkeit erforderet; führe auch niemahlen in das Gespräch die Mängel, welche in deinem Kloster geschehen, noch weniger die Verdrüß, so du deiner Einbildung nach daselbst einzunehmen hast: Dieses gehöret nur allein für diejenige, welche dem Ubel abhelffen, oder einen heilsamen Rath dir ertheilen können. Erinnere dich, Cam habe den Fluch über sich gezogen, weilen er die Schand seines Vatters entdecket hatte; der Cain aber seye verbannet worden, weilen er seinem Bruder das Leben genommen. Jener, so von denen Fehlern seines Klosters redet,

det, und die Schätzung, welche man von seinen Mit-Brüdern hat, schmäleret, ist lasterhafter als der Cam, und strafmäßiger, als der Cain, wird auch einstens viel schwerer abgestraffet werden.

Mische dich nicht in die weltliche Händel und Geschäft, obschon diese deine Eltern oder Anverwandte betreffeten, für welche du nichts anders zu thun hast, als öfter zu betten, und dem göttlichen Schutz anzubefehlen, ingedenck jenes Spruchs des grösten Lehr-Meisters: Lasse die Todten ihre Todte begraben. Wann bisweilen die Christliche Lieb dich verbindet, jemand einigen Dienst zu erweisen, thue nichts ohne guten Rath, und ausdruckliche Erlaubniß. GOtt erhöret leichtlich daß von denen Kloster-Persohnen für ihre Eltern und Freund verrichtete Gebett; hingegen lasset er alle übrige Unternehmungen zu ihrer Schand, und zum Nachtheil deren, welche sich ihrer gebrauchen, ausschlagen. GOtt seegnet jene Persohnen, welche sich

um

um ihre Stands-Pflicht annehmen.

Trage ein grosses Abscheuen von allen Gattungen eines ausgesuchten Wortgeprängs, von allen unziemlichen Liebs-Gesprächen, und närrischen Freundschafts-Bezeugungen. Der durch die Propheten so bitterlich beklagte Greul der Verwüstung hat seinen Anfang genommen, als in dem Tempel des Salomon ein eitel aufgeputztes Götzen-Bild erschienen; dem Christenthum aber gereichet es zu der grösten, von denen Heiligen so sehr beweinten Schand, wann in denen GOtt absonderlich gewidmeten Häusern die weltliche Weiß zu reden und zu handlen wird wahrgenommen. Unglückseelige Creatur, die sich in einem Stand, welcher zu der Demuth sich bekennet, in die Eitelkeit vergaffet: Verflucht jener Ordens-Geistliche, so mit dem Gelübd der Keuschheit verbunden, nicht alles fliehet, was zu der Unlauterkeit verleitet. Die Höll, welche dem Ansehen nach die andere

Laster

Laster gar zu grausam abstraffet, scheinet viel zu gelind, um jenes zu züchtigen. Die Begierd zu sehen, und gesehen zu werden, Buhl-Reden zu führen und anzuhören, zu lieben und geliebt zu seyn, ist ein Anmuthung, welche sehr viel junge Leuthe in die Verdammniß stürtzet.

Anmerckung.

Vor Zeiten waren die Ordens-Persohnen in so hoher Schätzung bey denen Welt-Menschen, daß sie dieselben wie eingefleischte Engel anzusehen gepflegt; vor Zeiten hat GOtt so viel Wunder durch jene gewürcket, daß jedermann zu ihnen, als einem sicheren Zufluchts-Ort aller Betrangten geloffen, wie die alte Geschicht-Verfasser erzehlen. Mir ist genug dir zu sagen, was Palladius von dem Kloster des Heil. Isidori schreibet, in welchem tausend dergestalt tugendsame Ordens-Geistliche lebten, daß der mindist vollkommene unter ihnen ein jedes verlang-

langte Wunder wurde gethan haben, wann solches wäre nothwendig gewesen. Woher kommet es aber, daß kein solche Hochachtung von jenen Persohnen mehr getragen wird, welche zu eben dem nehmlichen Stand sich bekennen? Woher, daß man unter diesen letzteren keine dergleichen Wunder mehr wahrnimmet? Vielleicht weilen GOtt jenen nicht so viele Gnaden wie denen letztern ertheilet? vielleicht weilen dieselbe nicht so gut, wie die alte Kloster-Geistliche unterrichtet seynd? Oder ist vielleicht Ursach, weilen man bey jetzigen Zeiten keiner Wunder-Wercken mehr bedarf? Meines Erachtens finde ich keine andere, als weilen jene der alten Zeiten die Welt gäntzlich verlassen hatten, die jüngere aber solche nur halb verlassen; jene schenckten GOtt ihr gantzes Hertz ohne einigen Ausnahm, diese hingegen behalten dessen einen Theil für ihre Eltern und Befreundte; jene überschiffeten die Meer, und durchdrangen die entlegneste Wüsten, um allda unbekannt zu leben;

diese

diese wandlen nur von einer Gassen zu der andern, und wären sehr entrüstet, wann sie von denen Ihrigen nicht öfter besuchet wurden; was ist derohalben Wunder, das GOtt diese in der Geringschätzung lassend, die Glori deren anderen durch so viel Wunderwerck erhebte? Wer sich gänzlich in GOtt verlieret, wird fähig Wunder zu thun.

Beschluß.

Geliebter Bruder, ich mache ein End, nachdem ich um drey Ding dich inständig wird gebetten haben, welche du mir nicht versagen wollest.

Das Erste ist, daß du dem Heil. Bernardo nachfolgend, dich selbsten bisweilen mit Benennung deines eigenen Namens fragest: Sag mir her N. warum bist du in dieses Kloster kommen? ein Andersmahl: N. du wirst sterben, und weist nicht wann; jedoch sterbest du fruhe oder spath, was wur-

dest du alsdann wünschen, gethan zu haben?

Das Zweyte ist, daß du einmahl unter der Wochen aufmercksam erwägest die entsetzlich- und unaussprechliche Schand, welche ein Ordens-Persohn an dem Gerichts-Tag von ihren Eltern und Verwandten wird einnehmen müssen, welche sie für heilig gehalten, wann selbe ihren Sohn oder Befreundten zu dessen grösten Unglück wurden verdammt sehen; was für grausame Verweiß GOtt, die seeligste Jungfrau, und alle Heilige wegen boßhafter Verachtung so vieler Gnaden ihr geben werden? Was tolles Gespött sie von denen Teufeln sie werde ausstehen, welche fragen werden, ob ihr die Verlassung aller zeitlichen Wollüsten zu nichts anders gedienet habe, als sich in die ewige Peinen zu stürtzen? Anderer Seits bewundere die entzuckende Freud derjenigen, welche nach heilig geführtem Leben hoch in den Himmel kommen wird zu grosser Ehr ihres gantzen Geschlechts, zur Beschämung der Höll,

8° N. 6.
Lehr-Schule

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geheime Lehr-Schul für junge Ordens-Geistliche beederley Geschlechts

Augsburg 1762

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th O 257
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11289675-0
VD18 12267341-001